

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Austr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, außerdem 15 Pfennig Reklamen die 6spaltige Zeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 9.

Samstag, den 21. Januar 1928

32. Jahrgang.

Neues vom Tage.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat in einem Schreiben an den Reichswirtschaftsminister gegen die von der Industrie beschlossene Erhöhung der Preise wichtiger Eisenprodukte Stellung genommen.

Das belgische Mitglied der Regierungskommission des Saargebietes, Lambert, der seit dem Jahre 1920 der Saarregierung angehört, hat in einem Schreiben an den Generalsekretär des Völkerverbundes den Wunsch ausgesprochen, daß sein am 31. März dieses Jahres ablaufendes Mandat nicht mehr erneuert werde.

Die französische parlamentarische Gruppe „Gegen den Krieg“, die unter dem Vorsitz von Senator Merlin steht, hat beschlossen, in 21 deutschen Großstädten im Laufe der Monate September und Oktober Vorträge über die Antikriegsbewegung zu halten.

Der französische Ministerpräsident Poincaré hat den Generalagenten für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, empfangen.

In Le Havre ist eine neue Sendung Gold, für die Bank von Frankreich bestimmt, im Werte von 7½ Millionen Dollar angekommen und nach Eintreffen in die Depots der Bank von Frankreich übergeführt worden.

Zwei in London wegen Luftspionage zugunsten Sowjetrusslands Angeklagte, Mr. Cartney, der englischer Staatsangehöriger ist, und Hansen, der nach seinen Angaben deutscher Staatsangehöriger ist, wurden zu je 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Eine Meldung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion bestätigt nunmehr, daß 30 Mitglieder der Opposition aus Moskau verhaftet worden sind, darunter Tropki und Rodet.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Das Reichstagsplenum hat am Donnerstag seine Arbeiten wieder aufgenommen. Es fand nach der Weihnachtspause eine nicht gerade einfache innerpolitische Situation vor. — Aus mancherlei Gründen ist die Lage schwierig geworden. Eine Frage ist allerdings jetzt gelöst: der Reichspräsident hat den General Gröner, der als letzter Generalquartiermeister den Rückmarsch des Feldheeres in die Heimat leitete, als Nachfolger Gehlers zum Reichswehrminister ernannt. Damit ist eine Schwierigkeit aus dem Wege geräumt. Aber nur eine. Andere und zwar solche, die die Natur der Dinge sind geblieben. Noch immer ist zwischen der Reichspartei und Zentrum keine Einigung bezüglich der Bestimmungen des Schulgesetzes über die Simultanschuländer erzielt. Auch die Auseinandersetzungen innerhalb der Zentrumspartei, die jetzt zur Einberufung der beiden obersten Parteifunktionen geführt haben, sind nicht dazu geeignet, die Lage zu erleichtern. Man sieht, es ist allerlei Konfliktstoff vorhanden. Und es ist noch nicht abzusehen, ob der Reichstag bis zum Herbst beieinanderbleiben kann. Möglich, daß es doch schon vor diesem Termin zu Neuwahlen kommt.

Die große Konferenz der deutschen Länder mit der Reichsregierung ist zu Ende. Zwei Aufgaben waren ihr gestellt: einmal die Behandlung des Problems Reich und Länder und dann die Frage der Verwaltungsreform im Sinne einer Vereinfachung und Verbildung. Die Konferenz hat beide Gegenstände gründlich beraten. In einer einheitlichen Auffassung konnte sie durch die Erörterung der Frage Reich und Länder natürlich nicht kommen. In diesem Punkt waren und sind die Auffassungen der einzelnen Ländervertreter noch zu verschiedenartig. Man ließ alle Auffassungen zum Wort kommen und legte dann zur weiteren Bearbeitung des Problems einen Auspruch ein. Ein zweiter Ausschuss wurde gebildet, um die Frage einer etwaigen Neugestaltung der finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Ländern zu untersuchen. So hat die Konferenz das getan, was sie bei Berücksichtigung der Eigenart und der Schwierigkeiten ihrer Aufgaben hat tun können. Wer von diesem Ergebnis enttäuscht ist, hat zu viel erwartet.

In der Reparationsfrage sind die Verhältnisse mächtiger als die Menschen. Das will besagen: trotz allen Sträubens auf französischer Seite geht die Entwicklung doch in der Richtung, daß in absehbarer Zeit endlich einmal eine bestimmte Summe als deutsche Reparationsverpflichtung festgelegt wird. Parker Gilbert hat in diesem Sinne in seiner amerikanischen Heimat gewirkt und zwar, wie es scheint, nicht vergeblich: bereits hat sich ein bedeutender amerikanischer Finanzmann öffentlich dahin geäußert, daß der Dawes-Plan in seiner heutigen Gestalt „eine Unmöglichkeit“ darstelle. Aber der Reparationsagent hat auch in Paris, wo der Sitz des Widerstands gegen diese Auffassung ist, in Besprechungen mit der Reparationskommission seinen Standpunkt vertreten. Mit welchem Erfolg, ist noch nicht bekannt. Englische Blätter glauben zu wissen, daß er auch dort Verständnis gefunden habe und daß man „in aller Heimlichkeit“ über die Frage der Festlegung der deutschen Reparationssumme auf eine erträgliche Höhe berate. Ob das richtig ist, bleibt abzuwarten. Jedenfalls aber sei sich immer deutlicher, daß wirt-

Was wird aus der Letztaut?

Allerhand alarmierende und unfotografierbare Gerüchte laufen um, daß die Gemeinde bereit sei, die Doderhoff'sche Letztaut am Neuwingerweg gegen gutes Gelände zwischen dem neuen Landeplatz der Firma und der Anfahrts zur Rüsselsheimer Überfahrtsstelle, Gelände bei der Schindtaut, den Bachwiesen, an dem Landwehre, nach den Wäldern Wiesen, ein Landstreifen der neben der Widerbachbrücke herzieht usw. zu vertauschen. Die Letztaut umschließt heute ein Gelände von ca 12—13 Morgen. In der Grube stehen bis 20 Meter tiefe Wasser-massen und es ist vorzusehen, daß dieser Wasserstand noch ständig wächst. Der Letztan läßt kein Wasser durch, durch Regen und Grundwasser nimmt das nasse Element ständig zu, bis es eines Tages die Kies- und Sandschicht, diskontinuierliche Meeresande, welche der tertiären Rupeltonschicht aufgelagert sind, erreicht. In diesem Moment hört das Steigen des Wasserspiegels auf und die Unterwahrung des angrenzenden Geländes findet statt. Wie sich dann die Verhältnisse betr. der nahe vorübergehenden Eisenbahn und der Chaussee gestalten werden, bleibt abzuwarten.

Was in der Angelegenheit tatsächlich geschehen, ist folgendes: Die Firma Doderhoff braucht Gelände, um ihre neu ausgebauten Anfahrtsstelle am Main, Rüsselsheim gegenüber, betriebsfähig zu machen. Ein Hauptteil des fraglichen Grund und Bodens ist Eigentum der Gemeinde und Doderhoff ist an diese mit dem Ersuchen herangetreten, das Gelände käuflich zu erwerben. Die Fa. Doderhoff hat keinerlei Angebot betr. eines Tausches der Letztaut gemacht. Gemeindevorstand und Fraktionsvorsitzende waren zu einer Besprechung aufs Rathaus geladen und wurde der Vorschlag betr. eines evtl. Tausches von anderer Seite in die Debatte geworfen. Bekanntlich war in leger Zeit der Gedanke propagiert, die aufgefällige

Letztaut als Sportplatz zu benutzen. Allerdings müßte sie dazu erst aufgefällt sein, wie das aber geschehen soll, ist unter den heutigen Verhältnissen nicht ersichtlich. Nun hat die Firma ein ansehnliches Gelände zwischen Neuwingerweg und Mainufer und man dachte daran, hier den Sportplatz hin zu verlegen, also unmittelbar bei der neuen Brücke und dafür den Tausch vorzunehmen. Wie aber eingangs schon gesagt, sind das alles vorläufige Erwägungen und es soll von den berufenen Stellen, Gemeindevorstand, Gemeindevertreter, Fraktionsvorsitzende, Sport- u. Turnvereinsvorstände eingehend geprüft werden, ob dieses Projekt annehmenswert ist. Zu irgendwelchen tendenziösen Aufbauten liegt kein Anlaß vor.

Die Firma Doderhoff will das von ihr benötigte Gelände käuflich erwerben und man wird ihr, als am Ort ansässiges Industrie-Unternehmen keine Schwierigkeiten machen können, denn Industrie müssen wir nun einmal haben. Aber wir sollen zusehen und uns überlegen, wie die Gemeinde so günstig als möglich bei dem Geschäft abschneidet. Mit Schimpferei und allerhand Anklagen ist nichts gewonnen. Mögen alle, die zu dem Projekt etwas zu sagen haben, durch Rat und Tat die Angelegenheit fördern können, mit ihren Worten nicht hinter dem Berge halten. Es geht um eine wichtige Sache und die Gemeinde, hat zu gewinnen oder zu verlieren dabei. Daß die Sportplatzfrage endlich eine Erledigung und eine möglichst alle Teile befriedigende Erledigung finden muß liegt auf der Hand, ob hier durch eine Erledigung des aufgetauchten Projektes auch gleich diese brennende Frage geklärt werden kann, haben wir zuzusehen. Trage jeder sein Teil zur endgültigen für die Gemeinde erfreulichen Lösung bei.

Um die Neubildung des Landkreises.

Die Frage der Kreisneueinteilung ist auf der ganzen Linie aufgerollt und in Fluß gebracht. Der neueste Plan geht dahin, die Reste des Landkreises Wiesbaden mit den Resten des Landkreises Höchst zu einem Main-Taunuskreis zu vereinigen, z. B. wohl auch die einzige lebensfähige Lösung des Problems. Der neue Kreis würde etwa folgende Orte umfassen: Hochheim, Dellenheim, Niedenbergen, Nordenstadt, Wallau, Igstadt, Medenbach, Wildschachen, Auringen, Langenhain, Lorschbach, Eppstein, Fischbach, Eppenhain, Ruppertsheim, Ehlhalten, Schloßborn, Glashütten, Althausen, Hornau, Kellheim, Neuenhain, Niederhöchst, Schwalbach, Eschborn, Oberlindbach, Niederhöfheim, Münster, Hofheim, Marzheim, Hattersheim, Weilbach, Eddersheim, Widen, Flörsheim. Also zusammen 35 Orte, zum größten Teil ländlichen Charakters. Das neue Kreisgebiet dürfte schon lebensfähig sein, zählte doch auch der Landkreis Wiesbaden nicht mehr als 26 Orte, allerdings durch die Zugehörigkeit der Stadt Biebrich ganz bedeutend an Einwohnerzahl dem neuen Kreisgebilde überlegen.

Aus Kreisen des Wiesbadener Wirtschaftslebens kommen übrigens scharfe Proteste gegen die geplanten Kreisneueinteilungen, Wiesbaden fürchtet seinen Charakter als Kurstadt zu verlieren. Zu dem Thema wird gemeldet:

Der Staatsrat im Rhein-Maingebiet.

Kreisneueinteilung und Abgrenzung der Wirtschaftgebiete. Wie bereits berichtet, hörte der Gemeindevorstand des Preussischen Staatsrates am Mittwoch, den 18. Januar, in Wiesbaden die Gemeindevorsteher des Kreises Wiesbaden über ihre Auffassung zu der projektierten Kreisneueinteilung. Mit aller Schärfe verlangten sowohl die Gemeindevorsteher wie die Vertreter der Wirtschaftlichen Verbände die Neubildung eines Landkreises Wiesbaden. Am Donnerstag weilte der Gemeindevorstand des Preussischen Staatsrates in Höchst, wo die Gemeindevorsteher des Restkreises Höchst, des Hilfskreises Königstein sowie

nochmals die Vertreter des Landkreises Wiesbaden zu den gleichen Fragen gehörten. Die Vertreter des Landkreises Wiesbaden beharrten auf ihrem bereits am Vortag eingenommen Standpunkt, daß sie der Auffassung wären, daß Gemeinden mit so verschiedenen wirtschaftlichen Interessen nicht zu einem einzigen Kreis zusammengefaßt werden können. Dagegen forderten die Gemeindevorsteher des Landkreises Höchst, sowie die Vertreter der Gemeinden des Hilfskreises Königstein die Bildung eines Kreises, wie ihn die bekannte Regierungsvorlage vorsieht.

Anschließend fand in Frankfurt am Nachmittag eine interne Sitzung des Gemeindevorstandes statt. Die Berücksichtigung verschiedener Gemeinden, die nach dem ursprünglichen Programm in Aussicht genommen war, mußte infolge der schlechten Witterungsverhältnisse unterbleiben. Die Verhandlungen in Höchst und Frankfurt erfolgen unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Wiesbaden. (Die Wiesbadener Wirtschaft gegen die Eingemeindung.) Die Wiesbadener Wirtschaftsorganisationen haben an den Staatsrat und den Landtag eine Denkschrift gerichtet, in der sie sich gegen die Eingemeindung von acht Orten nach Wiesbaden wenden. In der Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß Wiesbaden durch die Eingemeindung den Charakter einer Kur- und Badestadt allmählich verlieren werde. Die Stadt Wiesbaden habe kein Interesse an Eingemeindungen, sondern wünsche die Erhaltung eines leistungsfähigen Landkreises Wiesbaden. Die Denkschrift verlangt daher die vorläufige Erhaltung des Landkreises Wiesbaden. Wenn auch die Eingemeindungen nach Frankfurt nicht mehr aufzuhalten seien, so müsse durch eine Subventionierung des Restkreises Höchst durch die Stadt Frankfurt die Kreisneueinteilung der in Frage kommenden Landkreise so lange aufgeschoben werden, bis das ganze Problem Süd-Nassau aufgerollt werden könne und dann eine Reihe wirklich leistungsfähiger Landkreise geschaffen werde.

schaffliche Fragen nicht nach machtpolitischen Auffassungen entschieden werden. Selbst dann nicht, wenn ein so mächtiger Mann wie Herr Poincaré sich für Lösungen in diesem Sinne einsetzt.

Dafür hatte Herr Poincaré wieder einmal in der inneren Politik Glück. Er hat in der Kammer bei der Beratung des sozialistischen Antrags auf Freilassung der verhafteten kommunistischen Abgeordneten namens der Regierung die Vertrauensfrage gestellt. Das war ein außerordentlich geschickter Schachzug von ihm, denn eigentlich wollten die Radikalen geschlossen für die Freilassung stimmen, die die Regierung nicht wollte. Da sie nun aber durch Herr Poincaré selber in der Regierung sitzen, konnten sie, nachdem die Ver-

trauensfrage gestellt war, diese Antwort nicht mehr durchzuführen: sie mußten so viele ihrer Fraktionsmitglieder teils zu einem Votum gegen den sozialistischen Antrag, teils zur Stimmenthaltung abkommandieren, daß eine Mehrheit für das Kabinett herauskam. So bekam Herr Poincaré für sein Kabinett wieder ein Vertrauensvotum von Angehörigen aller bürgerlichen Parteien. Und er kann in dem eben beginnenden Wahlkampf darauf verweisen, daß er eine Front gegen die Kommunisten zusammengebracht, die von der bürgerlichen Linken — das sind die Radikalen — hinübergeht bis zur Rechten, der er selber angehört. Ein schlauer Taktiker.

Somit ist aus der Außenpolitik noch zu erwähnen, daß die polnisch-litauischen Verhandlungen, wenn erst noch einige Schwierigkeiten überwunden sind, beginnen sollten. Ferner,

Das Sowjetrußland mit den angekündigten Verordnungen noch Sibiriens Ernst macht: die Verurteilten — darunter Trotski — sind abgereist. Still ist es geworden von dem „Antikriegspakt“, der Notenwechsel darüber zwischen Frankreich und Amerika geht weiter. Amerika selbst hatte seinen panamerikanischen Kongress in Havana. Eine große Rede des Präsidenten Coolidge wurde stürmisch bejubelt. Daß gleichzeitig amerikanische Flugzeuge Bomben über der amerikanischen Republik Nicaragua abwarfen, wollte dazu freilich nicht so recht passen.

Nach der Ländertkonferenz.

Die ersten Schritte zur Durchführung der Beschlüsse. — Einberufung des 18er Ausschusses. — Große Schwierigkeiten überwunden. — Befriedigung in Bayern.

Der 18er Ausschuss.

Zur Durchführung der Beschlüsse der Ländertkonferenz wurden bereits die ersten Schritte getan. Die Reichsregierung hat die Länder aufgefordert, ihre Vertreter für den 18er Ausschuss zu benennen. Die Reichsregierung wird die Mitglieder des Ausschusses, die sie zu entsenden beabsichtigt, ebenfalls in den nächsten Tagen nominieren. Voraussichtlich werden außer dem Reichskanzler, dessen Stellvertreter der Vizekanzler und Reichsjustizminister sein wird, noch drei Reichsminister dem Ausschuss angehören, darunter voraussichtlich der Reichswirtschaftsminister und der Reichsfinanzminister. Dazu kommt weiter der Reichsparlamentarier. Außerdem wird an die Zuziehung eines Historikers und eines Staatsrechtlers gedacht, so daß dann noch zwei Posten offen bleiben, die wahrscheinlich mit Sachverständigen für wichtige Spezialfragen besetzt werden.

In Kreisen der Reichsregierung rechnet man damit, daß vielleicht schon Ende nächster Woche die Einladungen zu der ersten Sitzung der Kommission erfolgen können. In den der Reichsregierung naheliegenden Kreisen sieht man die Bildung des 18er Ausschusses als wesentliches Ergebnis der Konferenz an.

Ein Konflikt vermieden.

In der Konferenz hatten die Länder beantragt, die Arbeit dieses Ausschusses dem Verfassungsausschuss des Reichstages zu überlassen, unter Umständen unter Zuziehung einiger Vertreter der Reichsregierung. Hiermit erklärte sich aber eine einflussreiche Reichsseite nicht einverstanden, so daß es zu einem schweren Konflikt mit den Ländern kam. Die Sitzung wurde abgebrochen auf 1½ Stunden unterbrochen, während dessen das Reichskabinett zusammentrat, um einen Ausweg zu suchen.

Darauf kam dann die Lösung zustande, die zu der Einsetzung des 18er Ausschusses führte, von dem man nunmehr eine erfolgreiche Weiterentwicklung der zur Debatte stehenden Probleme erwartet.

Befriedigung in Bayern.

Das Organ der bayerischen Staatsregierung, die „Bayerische Staatszeitung“, äußert sich u. a. dahin: Man darf sagen, daß Bayerns Teilnehmer an der großen Sammelveranstaltung zwischen Unitarismus und Föderalismus mit dem Gefühl der Befriedigung den heimatischen Boden betreten dürfen. Was an Erfolgen von bayerischer Seite zu erwarten war, tragen die Minister nach Hause. Der Erfolg ist ein zweifacher, nämlich einmal der Glaube an den unbedingten und unerschütterlichen Reichswillen, und ebenso die bestimmte Reichstreue Bayerns in allen nicht bayerischen Kreisen, und zum anderen die Erkenntnis der Unitaristen, daß bis zum Ziele des Entstehens des deutschen Einheitsstaates nach ihrem Sinne noch ein langer, fast unendlich langer Weg zurückzulegen sein wird.

Kein deutscher Staatsmann wird über die einmütige Haltung der süddeutschen Staaten hinwegkommen und einer Lösung den Weg bereiten können, die deren staatsrechtlicher Auffassung widerspricht.

Groeners Amtsantritt.

Und Gehlers Abschied.

Reichswehrminister Gröner hat dem bisherigen Minister Dr. Gehler und anschließend den Chefs der Heeres- und der Marineleitung, General Hege und Admiral Zenker, seine Aufwartung gemacht.

Am Samstag hat Dr. Gehler sich von seinen Mitarbeitern im Ministerium verabschiedet und bei dieser Gelegenheit den neuen Chef, Minister Gröner, den Herren des Ministeriums vorgestellt.

Dr. Gehler wurde in Abschiedsaudienz vom Reichspräsidenten empfangen.

Eine deutsch-nationale Erklärung.

Die deutsch-nationale Pressestelle teilt mit: Wenn in der Presse verbreitet wird, die Parteiführer hätten sich mit der Ernennung des Generals Gröner zum Reichswehrminister einverstanden erklärt, so trifft das für die deutsch-nationale Volkspartei nicht zu. Es sind Bedenken politischer Art geltend gemacht worden. Die Ernennung erfolgt aber nach der Verfassung durch den Herrn Reichspräsidenten auf Vorschlag des Reichskanzlers.

Die deutsch-nationale Reichstagsfraktion erkennt das Recht des Herrn Reichspräsidenten gerade auf dem Gebiete der Wehrmacht, selbständige Entscheidungen zu fassen, in vollem Maße an. Da Herr General Gröner der Mann des Vertrauens des Herrn Reichspräsidenten ist, stellt die Partei ihre Bedenken zurück.

Der neue Mann.

Die Ernennung Gröners zum Reichswehrminister hat, obwohl sie schon 24 Stunden vorher als möglich bezeichnet worden war, schließlich doch als Ueberraschung gewirkt. Das kam daher, daß sich im letzten Augenblick noch scharfe Widerstände gegen die Ernennung des Generals bemerkbar machten und zwar Widerstände aus den Reihen eines Teils der Regierungsparteien heraus. Ein Abschluß der Verhandlungen war daher nur dadurch möglich, daß der Reichspräsident eingriff und darauf hinwies, es sei nach der Reichsverfassung seine Sache, auf Vorschlag des Reichskanzlers die Minister zu ernennen.



Reichswehrminister Gröner.

Bei dieser Sachlage wird die Ernennung Gröners natürlich sowohl in der Presse, wie in politischen Kreisen, vor allem im Reichstag, lebhaft kommentiert und zum Teil auch kritisiert. So kam, wie aus Berlin gemeldet wird, bei den Vertretern der Parteien des rechten Flügels der Regierungskoalition eine gewisse Enttäuschung zum Ausdruck. Es ging im Reichstag sogar das Gerücht, daß die Deutsche, die Deutsch-Nationale und vielleicht auch die Bayerische Volkspartei beabsichtigen, eine gemeinsame Erklärung herauszugeben. Diese Absicht hat sich jedoch nicht bestätigt. Die Deutsch-Nationale Volkspartei hat ihre Stellungnahme aber in einer besonderen Erklärung präzisiert. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat dem Reichskanzler durch ihren Vorstand das Bestreben der Deutschen Volkspartei zum Ausdruck bringen lassen. Die Befetzung des Reichswehrministeriums wurde dann in den Sitzungen der Reichstagsfraktionen besprochen. Dabei hat, ebenso wie es in der deutsch-nationalen Erklärung für die Deutsch-nationale Volkspartei zum Ausdruck kommt, die Deutsche Volkspartei sich mit der vom Reichspräsidenten getroffenen Entscheidung abgefunden, zumal der Reichspräsident selbst erklärt hat, daß er die von der Deutschen Volkspartei vorgebrachten sachlichen Einwendungen als nicht stichhaltig bezeichnen könne. Ueber die Stellungnahme des Zentrums verlautet, daß diese Partei die Kandidatur Gröners von vornherein gebilligt hat.

Die Pressekommentare stellen, auch soweit sie politische Bedenken äußern, fest, daß der neue Reichswehrminister überall menschlichen Sympathien begegne und geben der Hoffnung Ausdruck, daß Minister Gröner das Vertrauen des Reichspräsidenten rechtfertige.

Inzwischen hat Reichspräsident v. Hindenburg den neu-ernannten Reichswehrminister Gröner empfangen. An den bisherigen Wehrminister richtete der Reichspräsident ein Schreiben, durch das er im Hinblick auf die erschütterte Gesundheit des Scheidenden dem Abschiedsgeheimen — so ungern er sich auch gerade von seiner Mitarbeiter trenne — statigibt und dann sagt: „Vor nahezu acht Jahren, in einer Zeit innerer Wirrnisse und äußerer Bedrängnis, haben Sie das schwierige Amt des Reichswehrministers übernommen und es seither in hingebender und selbstloser Arbeit geführt, nur von dem einen Ziele geleitet, die uns verbliebene Wehrmacht zu einem über dem Streik der Parteien stehenden pflichttreuen und tüchtigen Instrument des Reiches auszugestalten. Hierfür Ihnen im Namen des Reiches tief empfundenen, herzlichen Dank zu sagen, ist mir in dieser Stunde aufrichtiges Bedürfnis. Mit der Geschichte des Wiederaufbaues der deutschen Reichswehr und der deutschen Reichsmarine wird Ihr Name eng verbunden sein! Indem ich Ihnen meine aufrichtigen Wünsche für eine baldige Wieder-gegendung und zugleich die Hoffnung ausspreche, daß eine spätere Zeit Sie wieder im Dienste des Reiches finden möge, bin ich mit freundlichen Grüßen Ihr stets ergebener und dankbarer gez. v. Hindenburg.“

Die Wohnungswirtschaft.

Eine Million Wohnungen fehlen noch!

Im Haushaltsausschuss des Reichstags erklärte ein Regierungsvertreter über die Zahl der fehlenden Wohnungen:

Die Zahl der fehlenden Wohnungen beträgt etwas über eine Million. Der jährliche Zugang an Haushaltungen wird vom Statistischen Reichsamt für die Zeit von 1925 ab auf jährlich etwa 200 000 berechnet. Vom Jahre 1935 ab wird dieser Zuwachs voraussichtlich eine plötzliche Verlangsamung erfahren. Mit allem Vorbehalt wird er im Durchschnitt der Jahre 1935 bis 1945 auf rund 130 000 angenommen werden können.

Der Bedarf an Wohnungen ist erst dann als gedeckt anzusehen, wenn ein Vorrat von mindestens ein Prozent im Reichsdurchschnitt, das wären etwa 160 000 Wohnungen, vorhanden ist. Aus diesen Erwägungen haben wir in der Druckschrift einen dringenden Bedarf von 600 000 Wohnungen angenommen.

Vom Reichsschulgesetz.

Die Einschulung in den Religionsunterricht.

Der Bildungsausschuss des Reichstags hat nunmehr den vielumstrittenen § 16 des Schulgesetzentwurfs behandelt. Der Paragraph, der das Recht der Einschulung der Kinder in den Religionsunterricht behandelt, wurde, entsprechend dem Kompromißantrag der Regierungsparteien in folgender Fassung angenommen:

„Den Religionsgesellschaften ist — unbeschadet des staatlichen Aufsichtsrechts — Gelegenheit zu geben, sich davon zu überzeugen, ob der Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit ihren Grundsätzen erteilt wird. Die zuständigen oberen Stellen der Religionsgesellschaften haben zu dem Zwecke das Recht der Einschulung in den Religionsunterricht. Dieses Recht kann nicht an den Ortsgeistlichen als solchen übertragen werden.“

Die Religionsgesellschaften und ihre Vertreter haben gegenüber den Lehrern, die Religionsunterricht erteilen, keine Befugnisse der Dienstaufsicht.“

Mit der Annahme des § 16 in dieser Kompromißfassung ist eine der großen politischen Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt. Nun fragt es sich, ob über den § 20 — den bekannten Paragraphen über die Simultan-schulgebiete — ebenfalls eine Einigung zustande kommt.

Frankreich.

Die einjährige Dienstzeit.

Die französische Kammer hat das gesamte Rekrutierungsgesetz, in dem bestimmt wird, daß bis zum 1. 11. 1930 die Vorbereitungen für die Einführung der einjährigen Dienstzeit erfüllt sein müssen, mit 410 gegen 23 Stimmen angenommen. Die Sozialisten enthielten sich der Abstimmung.

Die Regierung hat sich nunmehr dahingehend gebunden, daß sie den am 1. November 1929 eintretenden Jahrgang am 1. November 1930 entläßt, was praktisch der endgültigen Einführung der einjährigen Dienstzeit gleichkäme, wenn die Regierung nicht ein verhängnisvolles Aber angehängt hätte. Die sogenannten unerlässlichen Vorbereitungen, zu denen in erster Linie die Einstellung von insgesamt 106 000 Berufssoldaten gehört, sollen nämlich bis dahin durchgeführt sein. Aber auf diese Durchführung hat die Kammer nur einen sehr geringen Einfluß. Sie ist fast ausschließlich Sache des Generalstabes, der sie beliebig verzögern kann, und die Kammer außerdem noch mit allen möglichen Kreditanträgen zu dieser Durchführung plagen kann.

Der durch seine Kampagne für die Beibehaltung der Politik der nationalen Einigung bekannte französische Abgeordnete Franklin-Bouillon hat in Brüssel einen öffentlichen Vortrag gehalten, in dem er erklärte: Belgien und Frankreich sind von der gleichen Gefahr bedroht und durch ihre geographische Lage zu unlösbarer Allianz bestimmt.

Die Verhandlungen mit Amerika.

Havas glaubt aus Washington mitteilen zu können, daß die Uebermittlung der amerikanischen Antwort auf die letzte Anregung der französischen Regierung über den französisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrag unmittelbar bevorstehe, da Staatssekretär Kellogg jetzt aus Havanna zurückgekehrt sei.

Beide Regierungen seien bestrebt, die Verhandlungen noch vor der Abreise Kelloggs nach Kanada, also vor dem 5. Febr., zum Abschluß zu bringen. Es blieben nur noch einige Einzelpunkte zu regeln übrig. Die Verhandlungen würden fast täglich zwischen dem französischen Votschafter und dem Vertreter des Staatsdepartements fortgeführt.

Letzte Nachrichten.

Die Reichspost rationiert.

Berlin, 21. Januar. In der Vollziehung der Reichspostverwaltung teilte der Reichspostminister mit, daß die seit einigen Monaten in Gang befindlichen Reformarbeiten nun zu einem gewissen Abschluß gelangt seien mit dem Ergebnis einer möglichst weitgehenden Dezentralisation des Reichspostministeriums und somit der Auswirkung des Abbaus von rund 22 Prozent der Referate und der übrigen Beamten des Reichspostministeriums. Ferner werde im Vollzuge einer Entschliessung des Reichstags auf Herabminderung der Zahl der Oberpostdirektionen vorgeschlagen werden, 14 Oberpostdirektionen aufzuheben.

Die Lage in der mitteldeutschen Metallindustrie.

Ragdeburg, 21. Januar. Nachdem die Verhandlungen, die gestern im Lohnstreik der mitteldeutschen Metallindustrie im Reichsarbeitsministerium stattfanden, zu keiner Einigung geführt haben, wurde vom mitteldeutschen Metallindustriellenverband beim Reichsarbeitsminister der Antrag gestellt, den Schiedsspruch für verbindlich zu erklären. Die Stellungnahme des Reichsarbeitsministers zu diesem Antrag steht noch aus. Einweilen geht also der Streik unverändert weiter.

Schiffsunglück.

Kopenhagen, 21. Januar. Bei Mjoberg (Färöer) traf eine gewaltige Sturzsee den Passagierdampfer „Swirel“ so unglücklich, daß der auf dem Deck befindliche Rauchsalon, in dem sich drei Damen und zwei Herren aufhielten, über Bord gespült wurde. Die Insassen des Salons ertranken. Die Sturzsee war so heftig, daß sie beinahe das Kentern des Dampfers zur Folge gehabt hätte.

Rücktritt des norwegischen Ministeriums.

Oslo, 21. Januar. Das Ministerium hat im Laufe eines Staatsrates sein Rücktrittsgeheim eingereicht. Der König hat den Führer der Bauernpartei beauftragt, die Bildung eines Sammlungsministeriums zu versuchen. Mellby hat sich bereit erklärt, das neue Ministerium zu bilden.

Selbstmord eines Bankdirektors.

Budapest, 21. Januar. In einem vornehmen Budapest Hotel verübte der 23jährige stellvertretende Direktor der Nationalen Geldwechselbank, Tibor Gabor, Selbstmord, indem er sich eine Kugel durch den Kopf jagte. In einem zurückgelassenen Schreiben gibt er finanziellen Zusammenbruch als Beweggrund seiner Tat an. Der Vater des Selbstmörders hat, als dieser noch ein zweijähriger Knabe war, ebenfalls auf tragische Weise seinem Leben ein Ende bereitet.

Wieder Explosionen

Ein Hochofen bricht auseinander.

Auf dem Phönix-Förder-Verein in Hörde bei Dortmund ereignete sich eine schwere Hochofenexplosion. Der Ofen I brach plötzlich durch und der glühende Eiseninhalt ergoß sich in den dahinterstehenden Wassertümpel. Es entstand eine gewaltige Detonation. Eine Mauer wurde eingedrückt und die Ofenbühne brach zum Teil ab. Vier Arbeiter erlitten dabei teilweise schwere Verletzungen.

Wetterbericht
— den
Gebiete —

tierung-
die Vor-
Dienstzeit
nommen.

gebunden,
gang am
igen Ein-
die Re-
hätte. Die
in erster
Soldaten
aber auf
geringen
trafbares,
überdem
Durchfüh-

ung der
he Abge-
fentlichen
Frankreich
ographi-

nen, daß
die letzte
angeführt
vorstehe,
fehlt sei.

gen noch
5. Febr.,
e Einzel-
fast täg-
Berichte

Reichs-
die seit
ten nun
Ergebnis
ichspost-
n rund
Reichs-
entschlie-
er Ober-
rektionen

ie.
blungen,
industrie
Einigung
frieten-
ell, den
agnahme
och aus.

(Farber)
Entwurf
uchsalon,
der Bord
n. Die
tern des

te eines
onig hat
ng eines
ch bereit

abgefeht
er Ration
ndem es
eloffene
begrand
s dieser
he Weiß

ortum
I brach
y in den
ewaltig
entwähne
schwere

Unwetterkatastrophe in Amerika. Ein von heftigem Regenguß begleiteter Tornado hat Süd-Ohio und Teile von Kentucky heimgesucht. Der Sturm war von solcher Heftigkeit, daß Gebäude umgeweht, Bäume entwurzelt und Telegraphen- und Telefonleitungen zerrissen wurden. Der Hauptschaden wurde anscheinend in Cumminsville und Easthamilton, zwei Vororte von Cincinnati, angerichtet. Im Westen von Louisville und in Cincinnati ist eine Anzahl von Gebäuden teilweise zerstört worden. Ein Reisender wurde im Automobil von einem herabfallenden Giebelstein erschlagen. Viele Personen wurden verletzt, so auch zwei Schulkinder in einem Schulhause von Easthamilton.

Gerichtliches.

6 Jahre Zuchthaus für einen Schwerverbrecher. Der Arbeiter Hausmann wurde von dem Großen Schöffengericht Glash wegen schwerer Einbrüche in der Gasse und der angrenzenden Scheffelsstraße zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein Postdieb, der ins Kloster will. Am 28. Dezember vorigen Jahres in der Frühe zwischen 3 und 4 Uhr schlich sich der wegen Diebstahls bereits vorbestrafte 28 Jahre alte Arbeiter Josef Umstetter von Zell bei Würzburg in das Bahnhofsgebäude in Würzburg ein und stahl im Hausflur einen zum Versand mit dem Münchener Zug bereitstehenden Saß Briefpost, den er in die nahen Anlagen schlepte. Dort öffnete Umstetter eine Anzahl Briefe in der Hoffnung auf Erlangung von Geldscheinen. Dann ließ er die Postfächer liegen, einen Teil davon warf er in den Hof eines Hauses an der Wallgasse. Vor Gericht gab Umstetter zu, nur in einem Falle einen Zehnmarktschein aus einem Brief nach Uffenheim entnommen zu haben. Er entschuldigte seine Tat damit, daß er die Behörden auf sich habe aufmerksam machen wollen, um zu erreichen, daß er in einem Kloster untergebracht werde, wohin er sich sehne. Das Gericht verurteilte den Postdieb unter Verjagung mildernder Umstände zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus.

Handelsteil.

Frankfurt a. M., 20. Januar.

Devisenmarkt. Der Kurs der Mark stellte sich auf 4,1945 Rm. je Dollar und 20,45 Rm. je englisches Pfund.

Effektenmarkt. Die Börse begann bei lebhaftem Geschäft und ansehnlichen Kurssteigerungen.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen 22.75—25, Roggen 24.50, Sommergerste 28—30, Hafer inf. 23.50—24, Mais gelb 22—22.25, Mais Mixed 22.75—23, Weizenmehl 37—37.50, Roggenmehl 34.50—35.50, Weizenkleie 14.25, Roggenkleie 15.25—15.50.

Mannheimer Viehmarkt. Es waren zugeführt und wurden die 50 Kilo Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt: 86 Kälber 58—75, Schafe 42—47, 233 Schweine 53—58, 629 Ferkel und Läufer, Ferkel bis 4 Wochen 10—14, über 4 Wochen 17—22, Läufer 24—29 Rm. Marktverlauf: Kälber mittelmäßig, geräumt; Schweine mittelmäßig, anverkauft; Ferkel und Läufer lebhaft.

Berlin, 20. Dezember.

Devisenmarkt.

	19. Jan.	20. Jan.		19. Jan.	20. Jan.
New York	4.191	4.1915	London	26.439	26.44
Holland	169.13	169.15	Paris	16.47	16.475
Brüssel Belgia	58.42	58.41	Schweiz	80.765	80.74
Mailen	22.185	22.185	D-Deuterr.	59.05	59.07

Liefere Sie mir Goldbarren!

Eine Bestellung ohne „Drach“.

Donnerstagnachmittag 2 Uhr 55 Minuten eröffnete die Belgische Nationalbank einen drahtlosen telephonischen Handelsdienst zwischen Brüssel und New York mit der Federal Reserve Bank.

Um 3 Uhr, d. h. nach 5 Minuten, konnte der Gouverneur der Nationalbank, Louis Brand, mit dem Präsidenten des leitenden Ausschusses der Reserve Bank, W. C. C. Garah, herzliche Begrüßungsworte wechseln. Bei dieser Gelegenheit bestellte Louis Brand Goldbarren im Werte von einer Million Dollar, deren Sendung sofort erfolgen soll.

Es gibt wirklich noch Leute, die zu beneiden sind.

Für 13 Pfennig 2 Teller



köstlicher Suppe erhalten Sie aus Maggi's Suppenwürfeln. Leichte Zubereitung, kurze Kochzeit, große Abwechslung. Verlangen Sie, bitte, die gelb-roten Würfel
MAGGI'S Suppen

Erhebung steuerfeindlicher Bauern auf Areta. Von Areta wird berichtet, daß Steuerbeamte, die sich zur Einziehung der Steuern nach Moires in der Landschaft Mesara begeben hatten, von den dortigen Bauern übel behandelt wurden. 500 Bauern, von denen einige bewaffnet waren, überfielen die Steuerbüros und vernichteten sämtliche Archive. Zur Wiederherstellung der Ordnung sind von Randia aus Truppen abgegangen.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Auf Grund des § 1 der Polizeiverordnung vom 19. Mai 1891 und § 16 des Straßenbau-Statuts für die Gemeinde Flörsheim vom 8. Oktober 1904 gilt die Poststraße als im Sinne des Gesetzes für fertiggestellt und werden die Anliegerkosten gemäß Ortsstatut vom 14. Januar 05. erhoben.

Die Liste der Anliegerbeiträge liegt 8 Tage vom Tage der Bekanntmachung an gerechnet, im Rathaus Zimmer Nr. 3 zur Einsicht der Interessenten während den Dienststunden offen.

Am Montag, den 23. ds. Mts. vormittags 11 Uhr wird die Lieferung von ca. 100 Zentner Widwurz im Rathaus Zimmer 3 vergeben.

Flörsheim am Main, den 21. Januar 1928.

Der Bürgermeister: Laud.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigst geliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau

Elisabeth Mitter

geb. Moos

nach langem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet im 61. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Philipp Mitter I.

Flörsheim a. M., Aulhausen l. Rhg., Köln-Lindenthal, den 21. Januar 1928

Die Beerdigung findet statt: Montag, den 23. Januar nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Grabenstraße 28. Das I. Seelenamt ist Montag früh 7.30 Uhr.

Berein Edelweiß

Morgen Sonntag, den 22. Jan. nachm. 12.30 Uhr findet bei Mitglied Peter Hartmann (zum scharfen Ed) unsere

Jahres-Hauptversammlung statt, wozu wir die Mitglieder ersuchen recht zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Bücher

Einzelbände u. ganze Werke liefert zu Originalpreisen (bei größeren Aufträgen Rabatt) die Buchhandlung,

H. Dreisbach, Flörsheim

Katholischer Gesellenverein, Flörsheim

Einladung!

Zu der am Samstag, den 21. Januar 1928 im Gesellenhaus stattfindenden 2. Aufführung unseres Schauspiels

„Judah“

bearbeitet nach „Ben Hur“ von Dr. Faust, laden wir die Einwohner von Flörsheim und Umgegend herzlich ein. Spielleitung: Herr Lehrer Zerta. — Eintritt 75 Pfennig.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Heute früh 4 Uhr verschied im fast vollendeten 85. Lebensjahre, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Christiane Pöttsch

geb. Schneider

F. Protz und Frau Gertrud geb. Pöttsch.

Flörsheim, den 21. Januar 1928.

Ihre Vermählung zeigen an

Alois Flörsheimer

Gretel Flörsheimer

geb. Scharf

Flörsheim a. M., den 22. Januar 1928.

Karthäuserhof-Lichtspiele



Tom Mix in seinem neuesten Film

Samstag 8.30 Uhr, Sonntag 4 und 8.30 Uhr

Der Kampf im Pulverturm

6 Akte voll unglaublicher Sensationen und Spannung

„Im Wirbel der Weltstadt“

6 ergreifende Akte. Dazu: Eine nette Bescheerung.

Foxlustspiel in 2 Akten.

Schlachtschwein

von ca. 180 Pfd. zu kaufen gesucht. Näh. im Verlag.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.

3. Sonntag nach Epiph. 22. Januar 1928.
Gem. Kommunion des Junglingsvereins. Kollekte für den Hildegarthsalter in Ebingen.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt, nachm. 2 Uhr Christenlehre und Andacht zur Bereinigung im Glauben.
Montag, 7 Uhr Amt für den gef. Lorenz Messer, 7.30 Uhr 1. Seelenamt für Elisabeth Mitter
Dienstag 7 Uhr hl. Messe für Christof Gattenhof (Schwesternhaus), 7.30 Uhr Amt für Familie Alois Weibacher.
Mittwoch 7 Uhr Amt für Adam Leber, 7.30 Uhr Amt für Jakob Reicher.
Donnerstag 7 Uhr Amt für Eheleute Karl Neubaus und Sohn, 7.30 Uhr Amt für Peter Jol. Hartmann und Sohn.
Freitag 7 Uhr hl. Messe für Elisabeth Fleisch (Krankenhaus), 7.30 Uhr Amt für Schüler Philipp Josef Theis.
Samstag 7 Uhr hl. Messe für Eheleute Phil. Adam (Schwesternhaus), 7.30 Uhr Jahramt für Elisabeth Theis.

Evangelischer Gottesdienst.

3. Sonntag nach Epiphantas, den 22. Januar 1928.
Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

T.-L. Sonntag 4 Uhr und abends 8.30 Uhr T.-L.

1.

Der Harry Biel Großfilm:

Harry Biel Rivalen! Harry Biel

7 fabelhafte Akte.

2.

Wo ist mein armer Junge heute Nacht...

7 Akte.

Die Mutter, die erleben und erleiden muß, wie ihr Kind in eine fremde Welt hinaus geht und sie allein läßt mit ihrer bangen Sorgen. Wo ist mein armer Junge heute Nacht?

Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung.

Zither- und Mandolinenkлуб „Alpenröslein“ Flörsheim am Main

Sonntag, den 22. Januar abends 7.30 Uhr findet im Schützenhof unser diesjähriges großes

Zither-Konzert

verbunden mit Ball, sowie einem Einakter „Schusters Liese“ statt.

Verlängerte Polizeistunde.

Kassenöffnung 6.30 Uhr

Eintritt 50 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

(Ligamannschaften) treffen sich am Sonntag, den 22. Januar 1928, auf dem hiesigen Sportplatz im Verbandsspiel. Spielbeginn 2.30 Uhr. Vorher 12.30 Uhr spielen die beiden Liga-Reserven ebenfalls im Verbandsspiel.

Heute Abend im Gasthaus „Zum Bahnhof“ Monats- und Spieler-Versammlung.

Bekanntmachung!

Im Rahmen der Durchführung des gesetzlichen Ausbaufahrens für die Umkanalisierung des Untermains werden Auszüge aus dem Ausbauplan für die neu zu errichtende Staustufe Eddersheim namens des Oberpräsidenten der Rheinprovinz — Rheinstrombauverwaltung — in den Gemeinden

Okriftel, Eddersheim und Flörsheim,

öffentlich zu jedermanns Einsicht ausgelegt. Die Zeichnungen und Erläuterungen können während der Zeit vom 25. Januar bis 15. Februar 1928 bei den Bürgermeisterämtern der genannten Gemeinden während der Dienststunden eingesehen werden.

Widersprüche gegen den Ausbau und Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen oder auf Entschädigung können bei den genannten Bürgermeisterämtern oder bei dem unterzeichneten Neubauamt schriftlich oder mündlich zu Protokoll erhoben werden.

Widersprüche müssen bis zum 29. Februar erhoben werden. Diejenigen, die bis zu diesem Tage keinen Widerspruch gegen den Ausbau erheben, verlieren ihr Widerspruchsrecht. Ansprüche sind nach dem 29. Februar nur noch bei dem unterzeichneten Neubauamt einzureichen. Nach Feststellung des Planes durch den Bezirksausschuß in Wiesbaden können nur noch die im § 172 des preussischen Wassergesetzes bezeichneten Ansprüche geltend gemacht werden.

Zur Erläuterung der Pläne und Beantwortung von Anfragen werden bei den obengenannten Bürgermeisterämtern durch einen Beauftragten des Neubauamts Sprechstunden abgehalten und zwar erstmalig am 27. Januar 1928.

in Okriftel vormittags von 9.15 bis 10.45 Uhr

in Eddersheim vormittags von 11.15 bis 12.00 Uhr

und nachm. von 1.00 bis 3.00 Uhr

in Flörsheim nachmittags von 3.45 bis 5.00 Uhr

Weitere Sprechstunden werden noch bekanntgegeben.

Staatliches Neubauamt für die Umkanalisierung des Untermains, Frankfurt a. M.,

Gullesstraße 80, Fernsprecher Hanfa 3351.

Empfehlenswerte Flörsheimer Firmen:

Sämtliche Lack- und Farbwaren

sowie Leinöl, Siccativ, Terpentinöl, Kreide, Bolus, Gyps und alles was der Tüncher braucht, zu den billigsten Preisen und in bester Qualität (Handwerker erhalten Rabatt)

Firma Burkhard Flesch, Hauptstr. 31

Grammophone, Nähmaschinen und Fahrräder auf bequeme Teilzahl.

Wochenraten von Mk. 1,65 an. Neueste Gramophonplatten Mk. 2.— und 3,50 per Stück. Empfehle meine

Mechanische Reparatur-Werkstatt für Motor- und Fahrräder, Nähmaschinen und Grammophone. Präzis, Dreher- und autogen Schweißarbeiten werden fachgemäß ausgeführt. Emaillieren und Vernickeln von Motor- und Fahrrädern. — Sämtliche Ersatzteile

Philipp Peter Blisch

Motor- und Fahrradhandlung. Am Sportplatz Nr. 3.

Aug. Unkelhäuser
Hauptstraße 39, Telefon III

Papier- und Schreibmaterialien, Haushaltsartikel in Email, Zink-, Holz- und Korbwaren, Glas- und Porzellan-Geschenkartikel, Spielwaren.

Tabak, Zigarren, Zigaretten

Jakob Höckel

Spezialgeschäft für mod. Wohnungs-Beleuchtung, eigene Fabrikation, auf Wunsch wird jede Lampe nach Angaben u. Zeichnung angefertigt. Große Auswahl am Lager

Flörsheim, Bahnhofstr. 11a, Tel. 54

Röderherde

Emailwaren, sämtliche Garten- und Ackergeräte, sind zu haben in der Eisenhandlung

Gutjahr, Flörsheim
Telefon 103

Teppiche — Läufer ohne Anzahlung in 10 Monatsraten liefert

Teppichhaus Agay & Glück Frankfurt a. M. 1464 Schreiben Sie sofort!

Ein Acker

(1/2 Morgen) am Hölweg zu verpachten.

Näheres im Verlag.

Eine **2-Zimmer-Wohnung**

per 1. März 1928 gesucht. Näheres im Verlag.

2 Morgen Weinberg

zu verkaufen evtl. zu verpachten.

Edam Oswald Becker, Erben.

Schirme

Überziehen und Reparaturen
Jean Gutjahr,
Schirmmacher, Annahmestelle
Zigarrenhaus Schleidt, Hauptstraße 7.

Herr oder Dame

für leichte Reisetätigkeit bei hoher Verdienstmöglichkeit sofort gesucht. Offerten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Martin Mohr

Sattlerei
Anfertigung von Matratzen u. Polstermöbel. — Verkauf von Lederwaren.
Untermainsstrasse

Haid & Neu-

Nähmaschinen, beste deutsche Marke in Wochenraten von 3 Mk. an

Franz Hartmann,
Flörsheim a. M.
Grabenstraße 23.

Emaillieren

und Vernickeln von Fahrrädern sowie Reparaturen aller Art, werden schnell und fachgem. ausgeführt
Albert Sahn
Eisenbahnstraße

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, lachmännisch hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide la Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.

Freiwillige Feuerwehr Flörsheim

Einladung.

Am Sonntag, den 22. Januar 1928 findet im Saalbau „Zum Sägerheim“ unser diesjähr.

Feuerwehr-Ball

statt. Alle Mitglieder, nebst ihren werten Angehörigen, sowie Freunde u. Gönner unseres Vereins sind herzlich eingeladen. — Eintrittspreis für Mitglieder nebst einer Dame frei, Nichtmitglieder 0.50 Mk. — Saalöffnung 7 Uhr — Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

NB. Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern und an der Abendkasse zu haben.



Freiw. Sanitätskolonne

vom Roten Kreuz, Flörsheim am Main

Einladung

Zu dem am 22. Januar im Gasthaus zum Hirsch stattfindenden

Wohltätigkeitsabend

verbunden mit Konzert und Ball laden wir die verehrte Einwohnerschaft ergebenst ein.

Der Vorstand.

Kassenöffnung 7 Uhr

Anfang 8 Uhr

Eintritt 50 Pfg. pro Person.

„Evangelischer Verein“ Flörsheim

Die diesjährige Generalversammlung findet am Sonntag, 29. Januar 1928, nachmittags 4 Uhr bei Gastwirt Weilbacher statt. Wegen der sehr wichtigen Tagesordnung bitten wir um vollzähliges Erscheinen.

Anträge sind bis spätestens Mittwoch, 25. Januar 1928, beim 1. Vorsitzenden einzureichen.

Der Vorstand.

Kranken- und Unterstützungskasse „Humanität“

Einladung

zu der am 22. Januar 1928 nachmittags 1 Uhr im Gasthaus „zum Hirsch“ stattfindenden Jahreshauptversammlung Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. Protokoll,
3. Kassenbericht,
4. Bericht der Revisoren,
5. Anträge,
6. Wahlen im Vorstand,
7. Wahl der Prüfungskommission für 1928,
8. Wahl des Ausschusses für 1928,
9. Allgemeines.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand

Beitreibung von Aussenständen Rechts- und Steuer-Beratung

in sämtlichen Rechts- und Steuerangelegenheiten, Verwaltungen, Individuelle Buchführungen, Vertretung vor den Steuerbehörden

Ph. Nemnich, Hochheim a. M.

Rechts-, Inkasso- und Steuerbüro, Frankfurterstraße 4, Fernruf Nr. 16. Sprechstunden in Flörsheim: Gasthaus „Zum Deutschen Hof“ Jos. Breckheimer Grabenstraße. Freitags nachm. 6 bis 10 Uhr und Sonntags vorm. 9 bis 11 Uhr.

Eddersheim TAUNUS-LICHTSPIELE

Bes.: Carl Wenzel Am Bahnhof
Heute Samstag und morgen Sonntag:

Tom-Mix

der Liebling des gesamten Publikums in dem hochsensationalen Film „Der Überflieger auf den Goldexpress“ Ein Drama aus dem Lande unserer Jugendträume. **Auserwähltes Beiprogramm.** — Anfang Heute

Voranzeige! Nächste Woche: Voranzeige! „Der Zigeunerbaron“ mit der aus der „Schönen blauen Donau“ bestens bekannten Lya Mara i. d. Hauptrolle

Zu allen Kassen zugelassen

Dr. Hochkeppeler

Facharzt für Chirurgie
Fernruf 1410

Mainz, Kaiserstr. 15 pt. (Ecke Boppstr. Nähe Hauptbahnhof)

heim
det im
esjahr.
all
rsch
nd
ir die
S Uhr
heim
m. Son
bei G
gen Tag
en.
6. Janu
Vorstand.
manität
r im G
jammlu
28.
wird geb
Vorstan
nden
tung
Verwal
vor den
M.
straße 4.
asthaus
straße.
s 11 Uhr.
E
ol
och-
reß'
me.
eute
ge!
uen
rolle

Locales.

Flörsheim a. M., den 21. Januar 1928.

Todesfall. Im Alter von 61 Jahren verstarb Frau Elisabeth Ritter, Ehefrau des Landwirts Herrn Phil. Ritter 1. in der Grabenstraße dahier. Die Heimgegangene erlag einem langen, schweren Leiden. Die Beerdigung findet am Montag nachmittag um 4 Uhr statt.

Im Alter von 85 Jahren starb hier selbst Frau Christiane Bösch, Schwiegermutter des Herrn Prox in der Plattstraße dahier. Die Beerdigung findet voraussichtlich auswärts und zwar in der Heimat der Toten statt.

80. Geburtstag. Der früher hier lange Jahre beamtete Eisenbahnerassistent i. R. Herr Karl Schneider begeht morgen in nicht alltägiger Rüstigkeit und Frische seinen 80. Geburtstag. Herr Schneider hat 45 Dienstjahre hinter sich und den Krieg von 1866 und 1870/71 mitgemacht. Die hiesigen Eisenbahner haben ihm bereits gestern Abend ihre Glückwünsche in feierlichster Weise übermittelt. Auch wir gratulieren dem Alten und wünschen: Noch viele Jahre!

Die Ortsgruppe des Vereins für Altertumskunde und Geschichtsforschung unternahm am vergangenen Samstag nachmittag eine Fahrt nach dem schönen Weinstädtchen Oppenheim am Rhein, um dort eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten vorzunehmen. Schon in den Vororten von Oppenheim bis zur Endstation selbst, konnte man die Bergesabhängungen die mit Weinreben bepflanzt sind, mit verschiedenfarbigem Boden bewundern. Nach der Ankunft wurde zunächst die interessante Katharinenkirche einer Besichtigung unterzogen. Es ist dies das schönste und kunstgeschichtlich das bedeutendste Baudenkmal des Mittelalters, architektonisch in den Stilkformen der Frühgotik um 1275. Das Langhaus mit bemerkenswerten Seitenschiffen ist aus der Zeit der ausklingenden Hochgotik 1300—1330, der Westchor 1415—1439, ist eine Glanzleistung spätgotischer Raumgestaltung. Hier wurde das Herz des Winterkönigs Friedrich 5. v. d. Pf., verstorben 1632, beigesetzt. Im Innern der Kirche wertvolle gotische Glasmalereien, prächtige Grabdenkmäler, darunter Meisterwerke des deutschen Kunstschaffens des 15. und 16. Jahrhunderts. (Anna von Dahlberg, Johann von Dahlberg, Wolf d. A. von Dahlberg). Am 31. Mai 1689 völlige Verwüstung der Kirche mit der Stadt durch die Truppen Ludwigs des 14., die später durch die Freiherren von Schmidt (Vater u. Sohn) 1878—1889 wieder hergestellt wurde. Dann folgte die Besichtigung der St. Katharinenkirche auf dem früheren Friedhof befindlichen gotischen Totenkapelle St. Michael, mit bemerkenswerter Totenleuchte. Die Gewölbe des Erdgeschosses enthalten das größte Massengrab Deutschlands. Es sind hier die Gebeine von etwa 15000 Menschen aufgeschichtet. Alsdann erfolgte die Besichtigung des St. Katharinen-Museums in den Räumen des Westchors und der Westchor-Sakristei. Dieses enthält eine bemerkenswerte Sammlung aller auf die Baugeschichte der Katharinenkirche und die reiche Geschichte der Stadt Oppenheim bezüglichen Urkunden wie Baugeschichten, Pläne, Aquarelle, Bilder, Gipsabgüsse und Funde. Hier sind insbesondere von unserem Landsmann Schütz Kopien, der von ihm um das Jahr 1700 gemalten Ruine der St. Katharinenkirche, Befestigung der Türme, der Quergang usw. aufzufinden. Die Original-Delegemalte befinden sich im Museum in Speyer. Weiter erfolgte dann noch die Besichtigung des stimmungsvollen Marktplatzes mit Blick auf die St. Katharinenkirche, einer der stärksten architektonischen Eindrücke Deutschlands, dann das spätgotische Rathaus mit adlerbekröntem Treppengiebeln, ehemals Münze und Kaufhaus, und endlich das Kriegerdenkmal von 1870/71 mit Sphenakula, aus dem Palast Karls des Großen zu Angenheim. Nach der Stadtbefichtigung stieg man auf die Ruine „Landes-Krone“ die noch als Ruine von einem einstigen herrlichen Schlossbau im Jahre 1689 durch den französischen General Melad zerstört, übrig geblieben ist. Umringt ist die „Landes-Krone“ mit herrlichen Parkanlagen und von wo aus prächtiger Rundblick auf Stadt, Rebengelände, Rheinebene und Odenwaldberge gegeben ist. Insbesondere kann man auch hier noch Reste der Stadtmauer und Wehgrabenerbliden. In der Nähe steht der Ruppertssturm 1902 als Aussichtsturm auf den Fundamenten des 1689 von den Franzosen gesprengten Schneiderturms errichtet. Auch der Zeppelin-Gedenkstein bei der Wirtschaftshalle z. Erinnerung an die Landung des Grafen Zeppelin mit seinem Luftschiff Oppenheim gegenüber auf dem Rhein bei seiner ersten freien Fahrt am 4. August 1908 vom Bodensee nach Mainz, ist sichtbar. — So verrinnen die wenigen Stunden und es kam bei den Mitgliedern allgemein zum Ausdruck, daß man die Sehenswürdigkeiten, die so nahe bei Flörsheim gelegen, nicht kenne.

Der Vortragsabend der deutsch-südslawischen Gesellschaft gestern Abend im „Hirsch“ hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Der Vortragende schilderte mit großer Sachkenntnis Land, Leute, und die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse am Balkan. Seine Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall der Besucher. Recht hübsche und eindrucksvolle Lichtbilder ergänzten das Gehörte in sinnvoller Weise. Wir kommen auf den Vortrag noch näher zurück.

Taunuslichtspiele. „Wo ist mein armer Junge heute Nacht?“ heißt der Prachtfilm, der morgen in den Taunus-Lichtspielen läuft. Virginia Boardman, neben Mary Carr, heute die bedeutendsten Darstellerinnen, Charakters „Mutter“ hat die Hauptrolle. Es ist das alte Lied vom verlorenen Sohn, der in ungezügelterm Tatendrang in die Welt, die Großstadt, hinausstrebt und nach kurzem Rausch von einer Enttäuschung in die andere gerät. Das Gefängnis ist der Schluß der schlimmen Abenteuer. Dann kommt der Umkehr in die heimsüchtig ausgefledten Arme der harrenden Mutter. — Anschließend läuft ein Harry Piel-Schlager „Rivalen“ der sieben abenteuerliche Akte hindurch das

Publikum in Spannung halten wird. Niemand versäume den Besuch dieses erstklassigen Programms. (Siehe auch Inserat).

Die hiesige Freiwillige Sanitätskolonne veranstaltet morgen Abend im „Hirsch“ einen Wohltätigkeitsabend, bestehend aus Konzert und Ball. Anlässlich des wohltätigen Zweckes ist ein starker Besuch zu erwarten.

Gesellenprüfung. Der Lehrling Kaspar Ems hier, hat vor dem Prüfungsausschuß in höchst die Gesellenprüfung als Schuhmacher mit der Note „Gut“ im Praktischen sowohl als auch im Theoretischen bestanden. Wir gratulieren!

Der Zither- und Mandolinenklub „Alpenröslein“ veranstaltet morgen Sonntag Abend 7.30 Uhr im Schützenhof seinen mit so langer Spannung erwarteten Konzertabend. Wir machen besonders darauf aufmerksam und verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer.

Tom Mix mit seinem Wunderpferd in seinem neuesten Film „Der Kampf im Pulverturm“ sehen Sie ab heute in den Karthäuserhoflichtspielen, nebst einem neuen Schlager „Im Wirbel der Weltstadt“ und einem tollen Lustspiel. Beachten Sie bitte unser Inserat in dieser Nummer.

Sonntagsworte.

Das einzige Wort, das uns aus Jesu Kindermund überliefert ist, ist jenes, das er seinen Eltern als Zwölfjähriger im Tempel von Jerusalem sagte: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“ Von seiner Mutter aber heißt es im Evangelium, daß sie alle diese Worte in ihrem Herzen behielt. Man hat unser Jahrhundert das Jahrhundert des Kindes genannt. Trägt es diesen stolzen Namen mit Recht?

Freilich, man hat erkannt, daß nicht nur Elternliebe, sondern auch soziale Fürsorge des Staates, Verantwortlichkeitsbewußtsein der Schule die hohe Pflicht an unseren Kindern unterschiedslos zu erfüllen haben, ihnen für Körper und Geist das Beste angedeihen zu lassen und ihnen die Wege zu eröffnen, zu einer gesunden und tüchtigen Generation heranzureifen, nicht zuletzt zum Wohle des Volksganzen. Wir dürfen uns dessen freuen, daß das Verständnis für eine möglichst umfassende Bildungsvermittlung, für Sport und Hygiene in unserer Jugendzucht nicht fehlt.

Wie steht es aber um die Seele unseres Kindes? Ist es nicht oft so, daß uns aus großen Kinderagen die Frage ans Herz greifen möchte: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“ Pflege des Geistes und Körperkultur allein genügen nicht, auch die Seele unserer Kinder verlangt ihr Recht.

Das Leben hat schon so manche begabte und gebildete Jugend, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, zerbrochen. So manche blühende Gesundheit, mit Liebe und Sorgfalt in Haus und Schule gehegt und betreut, sichte dahin, weil die Seele halbtot und krank wurde und den Stürmen des Lebens nicht standhielt. Gebt Gott, was Gottes ist, auch in der Kindererziehung!

St. Vinzenz, der Schutzpatron der Winzer.

Die Arbeit der Winzer und der edle Saft der Traube, der Lohn ihrer Mühen und Sorgen, stehen unter dem Schutz zweier Heiligen, des St. Vinzenz und des St. Urban. Der Gedenktag des letzteren ist am 25. Mai, während St. Vinzenz vom frühlichen Volk der Winzer am 22. Januar gefeiert wird.

Es ist freilich einigermaßen erstaunlich, daß in unseren Winzergegenden, vor allem in den Dörfern an der oberen Mosel so früh im Jahr, wo die Pflanzenwelt, scheinbar noch völlig unter dem Banne des Winters, dem kommenden Frühling kaum entgegenraumt, ein solches der Rebe und ihrem Schutzpatron gewidmetes Fest gefeiert wird. Aber St. Vinzenz und sein Fest kommen auch aus einer Gegend, in der die Natur viel früher erwacht, aus südlicheren Ländern, aus Italien und Spanien, von wo der Wein und mit ihm der Schutzpatron der Winzer und sein Fest über Frankreich den Weg in unsere Weingebiete fand. Außerdem kommt es auch bei uns, wenn der Wettergott im Januar ein mildes Regime führt — was gar nicht so selten ist — vor, daß die Reben um die Zeit des Vinzenztages ihr erstes „Blut“, d. h. ihren ersten Saft treiben.

St. Vinzenz stammte aus einem rechten Weinland, aus Spanien, wo er in Cartagena und Valencia seine Jugend verlebte. Später wirkte er für das Christentum in Südfrankreich und soll unter Diokletian im Jahre 304 den Märtyrertod erlitten haben.

Die Vinzenzfeier ist — oder war es wenigstens bis in den Krieg hinein — besonders in den Weingegenden des Moselgebietes lebendig. Den Vormittag widmen die Winzer dabei dem Gottesdienst und der Anrufung des Heiligen um eine gute Ernte im kommenden Weinjahr, während sie am Nachmittag ein fröhliches Winzerfest feiern. Je reicher die Weinrente des verfloßen Jahres war, desto höher gehen die Wogen dieser Festlichkeit und eine alte trierische Redensart besagt: „Am Winzertag wird sehr viel geläutet, geschossen, gesiedelt und getanzt“. Freilich trifft dies wohl mehr für die glücklichere Vergangenheit zu als für die harte Gegenwart, in der drückende Sorgen verschiedener Art den Winzer, wie jedem anderen Stand, doch oft recht viel Wasser in den hellen Wein gießen.

Gesangverein Liederkreis. Hiermit machen wir nochmals auf den heute Abend 8 Uhr im Saalbau Hirsch stattfindenden Familienabend aufmerksam.

„Judas Ben Hur“. Wir weisen nochmals auf die 2. Aufführung dieses Schauspielers heute Abend im Kathol. Gesellenhaus hin. Näheres ist aus heutigem Inserat ersichtlich.

Wiedergewährung von Verpflegungsgeldern. Wie uns der Internat. Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit (Unabhängige Organisation) mitteilt, ist auf Grund der neuen Novelle den abgefundenen 20 Prozent Kriegsbeschädigten die Möglichkeit zur Wiedergewährung von Verpflegungsgeldern gegeben. Auskunft in dieser Angelegenheit erteilt der Vorsitzende Herr Heinrich Rauheimer, Niedstraße 11.

Im Neuwingerweg wird der vor Jahrzehnten niedergebrochene Weg durch Anschütten von Erdmassen wieder angefüllt. Diese Erdmassen werden vom Gelände der Fa. Dyckerhoff, das zwischen Neuwingerweg und Bahnkörper liegt, gewonnen.

Arbeitsvergebung. Die Errichtung der Wohnhäuser bei der neuen Schleuse Eddersheim wurde der Firma Kunz & Söhne in Höchst a. M. durch das Wasserbauamt übertragen.

Ruderverein 08. Wie wir erfahren findet der erste Maskenball am 4. Febr. im Schützenhof statt. Näheres darüber wird noch zeitig bekannt gemacht.

u Maskenball. Wie uns von dem Gesangverein „Sängerbund“ mitgeteilt wird, fällt der erste Maskenball des Sängerbundes auf Sonntag, den 29. Januar, abends 8.11 Uhr. Der 11er Ausschuss hat seine Vorbereitungen längst getroffen und wird auch der diesjährige erste Maskenball des Sängerbundes in gewohnter großartiger Ausmachung abgehalten werden. Eingeleitet wird der Maskenball durch eine hochnarrische Proklamation des Prinzen Karneval 33. Diesem Maskenball wird seitens des Komitees eine Idee zu Grunde gelegt, die zweifellos die Anerkennung aller unserer nährischen Freunde und Gönner finden wird. Näheres siehe in der nächsten Nummer dieser Zeitung. Einem allgemeinen Bedürfnis Rechnung tragend, veranstaltet der Sängerbund in diesem Jahr wieder einmal eine Narrenszene unter dem Motto: „Frei! Ich all mit uns“. Die bedeutendsten Narren und Arnarren des Sängerbundes sind bereits am Werk, Ströme von Tinte sind bereits verzehret, Dutzende von Bleistifte abgebrochen und beweist diese nährische Schreib- und Dichtwut, daß die Narrenszene in der heurigen Faschingszeit ein Denkstein werden wird.

Auf Ihr Jungen und Ihr Alten,
Fest auf Posten mit gehalten,
Zum Griesgram gibts bei uns kein Grund.
Unnützlich wirds beim „Sängerbund“.

Keine Schulkinder auf Maskenbällen. Der Herr Landrat unseres Landkreises Wiesbaden erläßt hierüber folgende Bekanntmachung, von der zu wünschen ist, daß sie auch anderwärts beobachtet würde: „Meine Verfügung vom 9. Februar 1925, in der angeordnet wird, daß der Besuch von Maskenbällen durch Schulkinder unter keinen Umständen zu dulden ist, bringe ich in Erinnerung und mache auch in diesem Jahre jeden Gast- und Schankwirt dafür verantwortlich, wenn ein Schulkind auf einem Maskenball in seinen Räumen angetroffen wird. In einem solchen Falle werde ich rücksichtslos die in Frage kommende Gastwirtschaft schließen lassen und das Konzessions-Entziehungsverfahren gegen den betreffenden Gastwirt einleiten.“

Schneefall. Nach einer Reihe von trüben Regentagen zauberte uns der verfloßene Donnerstag in dieser Woche wieder ein richtiges Winterbild vor Augen. Den ganzen Vormittag war ein starkes Schneetreiben, welches die Landschaft bald in ein weißes Schneegewand hüllte. Leider war die Herrlichkeit nicht von langer Dauer. Dem Schnee fehlte der feste Untergrund, und so löste er sich bald in sein Element, nämlich Wasser auf, das in Strömen von den Dächern tropfte. Zur Freude der Jugend und auch des Landmannes hätte dieser Vorstoß des Winters von längerer Dauer sein dürfen. Die Flugläufe, die bereits einen hohen Wasserstand haben, dürften auch durch den Schneefall mit anschließendem Tauwetter noch weiter steigen.

Schneiden von Edelreißern. Durch die gegenwärtige milde und feuchte Witterung ist es bedingt, jetzt schon die Edelreißer zu schneiden, weil sonst durch die anhebende Spätkälte die Augen zu weit austreiben. Die Aufbewahrung der geschnittenen Reiser erfolgt nun am besten in einem kühlen Keller, wo sie in eine mit feuchtem Sand etwa 20 bis 30 Zentimeter hoch angefüllte Kiste gestellt werden. Hat man eine größere Masse von Edelreißern aufzubewahren, so kann die Aufbewahrung auch auf Sandbetten im Keller geschehen. Da bekanntlich Reiserreißer am frühesten austreiben, so müssen diese am frühesten geschnitten werden. Ein bereits ausgetriebenes Edelreis ist unbrauchbar.

Im Staatstheater zu Wiesbaden finden am 29. und 30. Januar Fremdenvorstellungen statt. Im kleinen Haus am 29. Januar „Der teufel Leemann“. Anfang 15 Uhr, Ende 17.15 Uhr. Preise von 1.50 abwärts. Im großen Haus am 30. Januar „Alte Heidelberg“. Anfang 18.30, Ende 21.15 Uhr. Preise von 2.— Mk. abwärts. Kartenvorstellungen können bei der hiesigen Vorverkaufsstelle bis Sonntag, Abend den 22. Januar geläufig werden.

Volkstümliche Lichtspiele. Am Freitag nachm. ab 4 Uhr liefen im Sängerbund einige Filme, die bei den Anwesenden, besonders Frauen und Kinder, viel Beifall fanden. Es gab da einen Reife- oder Unterhaltungsfilm „Sonnen Rheinfahrt“ und anschließend einen Lehrfilm „Vom Palmkern zum Persil“, der viel Aufklärung über die Entstehung dieses nicht mehr zu entbehrenden Waschmittels und interessante Einblicke in Sitten und Gebräuche fremder Völker brachte. — Ein Scherzfilm, der die Lachmuskeln recht sehr in Bewegung setzte, machte den Schluß. Allen gefiel die Veranstaltung vortrefflich und gebührt der Veranstalterin ein Dank dafür.

Bauwesen und Brennstoffwirtschaft. Der Wert der im letzten Jahre in Deutschland erbauten rund 210 000 Wohnungen wird auf etwa zwei Milliarden Mark geschätzt. Der Wert, der in den deutschen Wohnungen im letzten Jahre verfeuerten Hausbrennstoffe ist kaum geringer. Er bewegt sich zwischen 1,6 und 1,8 Milliarden Mark. Das Bauwesen und die Brennstoffwirtschaft des Hausbrandes stellen also zwei bedeutende Posten für die deutsche Wirtschaft dar. Zusammen nehmen sie einen Jahresbetrag in Anspruch, der etwa 7 Prozent unseres auf rund 50 Milliarden Mark zu beziffernden Volkseinkommens entspricht.

Ist das „produktive“ Erwerbslosenfürsorge?

Das Reichsarbeitsministerium „spart“ Hunderte von Millionen, statt den Erwerbslosen zu helfen.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags ist vorgestern der Etat des Reichsarbeitsministeriums behandelt worden. Bei der Beratung über die produktive Arbeitslosenfürsorge ist es zu interessanten Feststellungen gekommen, die besonders hervorgehoben werden müssen, damit sie nicht allzu rasch in Vergessenheit geraten. Für die produktive Arbeitslosenfürsorge ist für das Etatsjahr 1928 ein Betrag von 25 Millionen Mark angesetzt worden, wobei in einer kleinen Anmerkung darauf hingewiesen wird, daß dieser geringe Betrag unter Berücksichtigung der erheblichen Reste aus dem Vorjahre eingelegt worden ist. Auf die Frage, wie hoch die erheblichen Reste wären, da es immerhin merkwürdig anmutet, daß trotz der ungeheuer großen Zahl von Erwerbslosen nur 25 Millionen für produktive Arbeitslosenfürsorge ausgeworfen seien, wurde die Antwort erteilt, daß im Reichsarbeitsministerium man sich nicht darüber ganz im klaren sei, wie hoch die erheblichen Reste aus dem Vorjahre wären. Eine pessimistische Schät-

zung rechnet mit 50 bis 60 Millionen Mark, eine optimistische mit über 100 Millionen Mark, die übrig geblieben wären. Daraufhin wurde von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Heimann festgestellt, daß aus dem Jahre 1926 ein Rest von über 200 Millionen Mark für das Jahr 1927 übernommen worden sei. Da für das Jahr 1927 ein Betrag von 130 Millionen Mark für die produktive Arbeitslosenfürsorge ausgesetzt gewesen wäre, hätten also im vergangenen Jahre für die produktive Arbeitslosenfürsorge 330 Millionen Mark verwendet werden können. Aus dem Umstande also, daß für das Jahr 1928 nur 25 Millionen Mark angesetzt worden sind, weil erhebliche Reste aus dem Vorjahre noch übrig geblieben seien, gehe hervor, daß nicht einmal die Restbestände aus dem Jahre 1926 völlig aufgebraucht wurden, obwohl im Jahre 1927 die Zahl der Erwerbslosen über 1 1/2 Millionen betrug und auch im Januar 1928 die Zahl der Erwerbslosen immer mehr steigt.

Etatberatung im Reichstag

Eine Rede des Reichsfinanzministers.

Berlin, 19. Januar.

Auf der Tagesordnung der heutigen Plenarsitzung des Reichstags, der ersten nach den Weihnachtsferien, steht die erste Lesung des Etats für 1928.

Die Beratung wurde eingeleitet mit einer Rede des Reichsfinanzministers Köhler, der u. a. sagte: Als ich Mitte Februar 1927 den Haushaltsentwurf des Jahres 1927 vorlegte, konnte die Wirtschaft- und Finanzlage nicht ohne Besorgnis betrachtet werden. Vor allem war die Zahl der Erwerbslosen noch gefährlich hoch. Der monatliche Aufwand für die Erwerbslosenfürsorge, der vom 1. April 1927 an ganz vom Reich bestritten werden sollte, betrug um 40 Millionen Reichsmark. Ich war daher angefaßt, der Gesamtlage berechnungen, meinen

Besorgnissen offen Ausdruck zu geben

und anzuführen, daß der Etat für 1927 gegenüber dem Rechnungsjahr 1926 in schwerem Schatten liege. Ich befand mich mit dieser Auffassung auch durchaus im Einklang mit der Meinung vieler namhafter Wirtschaftsführer und Politiker. Daß dennoch die an das Reich gestellten Anforderungen im Laufe des Jahres 1927 erfüllt werden konnten, liegt an dem nicht voraussehbaren

Aufschwung.

den das Wirtschaftsleben genommen hat. Ein Jahre guter Konjunktur liegt hinter uns. Es hatte für die Reichsfinanzen zwei erfreuliche Ergebnisse. Einmal wurden die Mittel der Erwerbslosenfürsorge in einem erheblich geringeren Umfang in Anspruch genommen, als vorausgesehen war. Von den vorgesehene 40 Millionen waren nur 270 Millionen dafür verbraucht worden, und wir exportieren mithin etwa 180 Millionen. Die zweite Folge des wirtschaftlichen Aufschwunges war ein erhebliches

Mehreinkommen an Steuern und Verbrauchsabgaben.

In den neun Monaten April bis Dezember 1927 haben die Besitz- und Verkehrssteuern, die Zölle und Verbrauchsabgaben zusammen 6,3 Milliarden erbracht. Das bedeutet gegenüber dem Haushaltsplan ein Mehr von über 500 Millionen. Der Minister wendet sich dann dem Etat für 1928 zu, dem ersten Etat mit der Normalbelastung des Landes. Bei dem neuen Etat geht es, die mehrfachen Anforderungen sparsamer Wirtschaft in die Tat umzusetzen. Man kann ihn mit Recht als Etat der Sparbarkeit bezeichnen. Trotz neuer zwangsläufiger Ausgaben ist es gelungen, ihn

ohne Steuererhöhung

zu balancieren. Der Nettobedarf des Reiches für seine gesamten Verwaltungszwecke, der vor dem Kriege rund 2,4 Milliarden, im Jahre 1926 rund 2,5 Milliarden betrug, ist in dem neuen Etat auf rund 1,7 Milliarden gesunken. Im außerordentlichen Etat ist

Das Rätsel der rätselhaften Briefe gelöst.

„Sie wollten doch mal Korthreiners Malzkaffee probieren! Weil Sie sich überzeugen wollten, ob er wirklich so gut schmeckt, wie man immer hört! Sie werden ihn dann immer trinken und - hübsch gesund bleiben im neuen Jahr! Und soviel sparen, daß Sie im Sommer eine kleine Reise machen können!! Also bitte!“

erreicht, daß keine neue Anleiheermächtigung erforderlich ist. Der Etat für 1928 schließt im Ordinarium mit 9,356 Milliarden, im Extraordinarium mit 146 Millionen, zusammen mit 9 1/2 Milliarden in Einnahme und Ausgabe ab.

Der Minister wies dann darauf hin, daß 1928 in bezug auf die

Reparationsverpflichtungen

das erste Normaljahr sei, in dem die deutsche Gesamtwirtschaft den vollen Betrag von 2,5 Milliarden aufbringen soll. Die Vorschläge der Reichsregierung für den Haushalt 1928 lieferten den Beweis, wie ernst es der deutschen Reichsregierung mit der Erfüllung ihrer Verpflichtungen sei. Der Erfolg hänge aber nicht im geringsten davon ab, daß das Ausland auch seinerseits seiner Ausfuhr die Wege öffnet, die noch verschlossen sind. Die immer noch vorhandenen Handelshemmnisse müßten verschwinden.

Die Länderkonferenz habe uns auf dem Wege zur sparsamsten Gestaltung beim größten Wirkungsgrad der Verwaltung ein gutes Stück vorwärts gebracht. In Gemeinschaft mit den Ländern werde die Reichsregierung diese Fragen praktisch fördern. Der Reichsfinanzminister erinnerte daran, daß die Bedeutung des Reparationsagenten erwogen werden müsse, die deutschen Reparationsverpflichtungen endgültig zu regeln auf absoluter Basis und ohne Konto von außen. Dazu erklärte er: Der Sachverständigenplan zeichnet selbst die Notwendigkeit vor, eine endgültige Lösung zu suchen, und es heißt nicht, ihn abändern, sondern ihn erfüllen, wenn noch hinreichender praktischer Erwägung die abschließende Regelung gefunden wird. Eine ungelöste Reparationsfrage ist das Grundübel, an dem nicht nur das deutsche Volk, sondern auch die anderen in die Weltwirtschaft eingebundenen Völker leiden. Jede Lösung der Reparationsfrage, die sich mit den wirtschaftlichen Gesetzen in Widerspruch setzt, ist zum Mißlingen verurteilt.

Die Zahl der Reichsbeamten.

Dem Reichstag ist vom Finanzminister eine Übersicht über den Personalstand nach dem Stande vom 1. Oktober 1927 zugegangen. Danach waren zu diesem Zeitpunkt bei den Reichsverwaltungen 97 282 Beamte, 25 001 Angestellte und 51 473 Arbeiter, bei der Post und Reichsbahn 249 125 Beamte, 2503 Angestellte und 44 483 Arbeiter beschäftigt. Seit dem 1. April 1927 hat sich die Zahl der Beamten bei den Reichsverwaltungen um 2155 Köpfe vermehrt, die in der Hauptsache auf die Reichsfinanzverwaltung entfallen. Ferner ist eine Vermehrung der Arbeiter um 6170 Köpfe eingetreten, die hauptsächlich beim Reichsverkehrsministerium erfolgte. Die Zahl der Angestellten hat sich um 1623 vermindert. Bei der Post ist eine Verminderung der Beamten um 1560 zu verzeichnen, dagegen eine Vermehrung der Angestellten um 1418 und der Arbeiter um 1913 Köpfe.

Die Länderkonferenz.

Das Ergebnis.

Die Konferenz der Reichsregierung mit den Vertretern der deutschen Länder ist zu Ende. Sie hat das Ergebnis ihrer Beratungen in einer umfangreichen Entschließung niedergelegt, in der es u. a. heißt:

Reichsregierung und Ländervertreter sind der Auffassung, daß die Weimarer Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern unbefriedigend ist und einer grundlegenden Reform bedarf. Wenn auch darüber, ob die Reform die unitarischen oder die föderativen Kräfte stärken soll oder welche Vereinigung beider Kräfte in neuer Form möglich ist, eine Übereinstimmung nicht erzielt werden konnte, so bestand doch darüber Einigkeit, daß eine starke Reichsgewalt notwendig ist.

Die Lösung des Gesamtproblems soll durch den Verzicht eines Ausschusses vorbereitet werden, der zu gleichen Teilen von der Reichsregierung und den Länderregierungen besetzt wird. Die Regierungen der im Verfassungsausschuß des Reichstages vertretenen Länder werden je einen Vertreter in den Ausschuss entsenden. Der Ausschuss hat das Recht der Zuwahl. Er kann Sachverständige hinzuziehen. Den Vorsitz des Ausschusses führt der Reichskanzler.

Zur Sicherstellung sparsamer Finanzgebarung in Reich, Ländern und Gemeinden sollen Maßnahmen getroffen werden, zu deren Vorbereitung ebenfalls ein Ausschuss eingesetzt wurde. Der Reichsfinanzminister führt darin den Vorsitz. In dem Finanzausschuß werden Preußen, Baden, Hamburg und Thüringen vertreten sein. Bezüglich der Verwaltungsreform sind bestimmte Richtlinien aufgestellt worden.

Am Schluß der Diskussion sprach Bürgermeister Peter Peters dem Reichskanzler den Dank der Versammlung für die Einberufung und Leitung der Konferenz und dem Staatssekretär in der Reichskanzlei, Länder, den Dank für die Vorbereitung der Konferenz aus. Dann schloß in Vertretung des dienstlich verhinderten Reichskanzlers Reichsjustizminister Perger die Tagung.

ersten Thronen Europas, und das war alles. Was er an Josephine getan, so tat man ihm nachher wieder.“ Von Josephine trennte er sich nur Frankreich zu Liebe.“

Jetzt lachte Ernst laut und herzlich. „Ich sage ja, die Sentimentalität der Frauen! Frankreich zu Liebe! Eagen wir lieber, sie wurde das Opfer seines maßlosen Ehrgeizes. Von Liebe kann bei einem Mann wie ihm nie die Rede gewesen sein.“

Vies runzelte die Stirn.

„Das möchte ich dann doch bezweifeln. Warum willst du ihm heute jedes weiche, edlere Gefühl absprechen?“

„Und warum willst du die arme Marie Luise der Treulosigkeit beschuldigen gegen einen Mann, dem gegen über sie doch absolut keine Verpflichtungen mehr hatte?“

„Keine Verpflichtungen? Aber Ernst, als Mutter seines Kindes?“

Er zuckte die Achseln. „Seines Kindes ja, an dem ihre Seele vielleicht sehr wenig Anteil hatte. Wie kann man ein Kind lieben, das man einem Manne ohne Liebe geboren?“

Vies' Wangen brannten jetzt.

„Er können nur Männer sprechen, wie du jetzt sprichst. Ernst. Eine Mutter wird niemals den Vater ihres Kindes vergessen können. Und dann diesen Vater, vor dem damals das ganze Weltall gezittert. O, sie hatte eine wunderbare, wundergroße Aufgabe, dem jungen König vor ihm fortwährend zu erzählen von seinem Vater, ihn zu begeistern für diesen Vater. Statt dessen klammerte sie sich kaum um ihr Kind und ließ es dann einjam und verlassen als Herzog von Reichstadt sterben; wie ein Adlerjunges, das man zu früh aus dem Nest geworfen.“

„Aber, teuerste Vies, was sollte diese arme Frau bei geisterung heucheln für eine Sache, die sie nun doch wahr scheinlich absolut gar nicht begeisterte? Man muß doch gerecht sein.“

Vies seufzte tief.

„Ja, glaube, Ernst, für dich gibt's kaum mehr Hel den in der Geschichte. Du nimmst ihnen allen Nimbus und zerplüsst ihren Purpur.“

(Fortsetzung folgt.)

Vies Rainer.

Beschichte einer Ehe von Leonine v. Winterfeld.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck und Uebersetzungsberechtigt in fremde Sprachen vorbehalten.

12. Fortsetzung.

„Ich habe für Napoleon immer solch große Vorliebe gehabt“, sagte Vies, „sein Genie, seine Kaltblütigkeit, sein Feldherrntalent haben mir stets so imponiert. Wie ein Berg ragt er empor unter seinen Zeitgenossen.“

Ernst hatte sich ihr gegenüber gesetzt in einen der tiefen Klubsessel.

„Dieses Stadium der Schwärmeret machen wir wohl alle einmal durch“, — er lächelte — „vielleicht lag es weniger an dem Mann als an seiner Zeit. Ich meine, große Zeiten bilden große Charaktere. Sein Zeitalter brauchte ihn, darum konnte das aus ihm werden, was er wurde. Darum konnte er das entwickeln und voll entfalten, wozu er den Keim in sich trug. Da er der einzige in seiner Art war zu jener Zeit und seinen Mitalern hatte. Weil Frankreich — Europa nur warteten auf den einen, der ihnen Herrscher sein sollte. Vielleicht gibt es heute in unserer Armee noch viele solcher Genies. Aber alles ist gut und sein äußerlich im Geiste, alle Kräfte wirken harmonisch zusammen, keiner kann sich besonders hervor tun, denn niemand verlangt es von ihm. Hätte jener Bonaparte jetzt zu unserer Zeit gelebt, als junger Artillerieleutnant — wer weiß, ob man überhaupt von ihm geredet hätte. Wäre vielleicht schon als Major um die Ecke gegangen.“

Jetzt mußte Vies aber doch lachen.

„Nun, bitte komm' mir zur Hilfe. Dein Bruder ist ja einfach furchtbar.“

Ernst lachte.

„Da kannst du die Geschichtsprofessoren der ganzen Welt zu Hilfe rufen, ich bleibe doch bei meiner Ansicht: Nur die großen Männer, wie Treitschke sagte, machen die Geschichte, sondern die Zeit, die Umstände, die Ver-

hältnisse machen die großen Männer. Sie sind ja nur das zufällige Produkt ihrer Imponderabilien.“

„Warum heißt du dir denn aber die Büste eines solchen „großen Mannes“ in deinem Zimmer auf?“

„Ja, heißt du Vies, weil ich trotz alledem doch noch viel für ihn übrig habe. Und dann ist diese Büste als Kunstwerk an und für sich schon besitzenswert.“

Gisela fuhr mit ihrer schlanken Hand über die Bronze.

„Hauptsache ist, mein Lieber, du hast Mitleid mit ihm, weil er unglücklich war.“

Ernst nickte.

„Was sein, daß du recht hast. Denn Unglück fordert wohl leider meist unser Mitleid heraus. Was sich bei den sentimentaler angeregten Naturen, den Frauen, dann als Schwärmeret kund tut, die leicht in falsche Bewunderung ausartet.“

„Bevor ich mich auszunehmen bitte“, — Gisela verschränkte die Hände hinter dem Kopf.

Nun sträubte die Nase von seiner Zigarette.

„Das steht fest, daß erst durch das Unglück jeder Mensch uns persönlich nahe gebracht wird. Wäre Napoleon bis zu seinem Tode vom Glück begünstigt gewesen, so würde er wohl kaum jemals so viel Sympathien geerntet haben. Aber die Dornenkrone von St. Helena hat ihn zum Märtyrer gestempelt.“

„Und dann Marie Luises Treulosigkeit“, sagte Vies.

Ernst sah auf.

„Wieso?“

„Nun, als er in St. Helena war, von allen verlassen, im tiefsten Elend, da hatte die Frau, die ihm in dieser Zeit am meisten sein sollte, ihre Vöbeleien mit jenem Grafen Reipberg. Und kein Erwinnen an den Einsamen auf der öden Felseninsel trübte damals ihre Freude.“

Ernst schüttelte langsam den Kopf.

„Pardon, Beste, aber — nun wir wollen doch auch nicht heimlich sein. Warum sollte Marie Luise diesen Bonaparte denn lieben? Sie hatte ihn ja heiraten müssen auf höheren Befehl. Er hatte sie ja auch nicht aus Reizung genommen.“

„O doch, Napoleon hat sie sehr lieb gehabt.“

„Keine Idee. Er wollte verschwägert sein mit den

Die Not der Landwirtschaft.

Stilllegung von Pachtgütern.

Aus Stettin wird gemeldet, daß die zwangsläufigen Betriebsstilllegungen auf Rügen einen katastrophalen Umfang annehmen.

Bisher liegen 80 Betriebe, davon 45 größere, still. Die Pächter und Acker sind völlig verödet. Die Arbeiter sind entlassen. Lediglich das Vieh wird durch das festangestellte Personal gewartet. Die allgemeine Auffassung der Betriebsinhaber geht dahin, daß nur die äußerste Not ihnen diese harten Maßnahmen diktiert habe, nachdem alle Hoffnungen auf Hilfe unerfüllt geblieben sind.

Nach einer Meldung aus Mecklenburg haben nunmehr, ebenso wie vor einigen Tagen im Bezirk Hagenow, die Domänenpächter des Kreises Grevesmühlen die schriftliche Erklärung abgegeben, daß sie sich angesichts ihrer wirtschaftlichen Notlage außerstande sehen, noch weitere Pachten und Steuern zu bezahlen.

Ein Kindesmörder.

Selbstmord des Verbrechers.

In S. d. H. a. M. spielte sich in den frühen Morgenstunden in dem Hause Falkensteiner Straße 143 ein blutiges Drama ab, das einem unschuldigen, 1½ Jahre alten Kinde das Leben kostete. Der 20 Jahre alte Arbeiter Valentin Schuhmacher von hier hatte vor Jahren mit der Anna Ridel ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb und dem das nun 1½ Jahre alte Kind sein Dasein verdankt. Das Einvernehmen zwischen Schuhmacher und der Ridel erlitt aber schon vor der Geburt des Kindes eine Störung. Sch. verübte schon damals, vor mehr als 1½ Jahren, ein Revolververbrechen auf die Ridel, das aber noch günstig abging. Immerhin wurde Schuhmacher wegen dieser Tat mit 1½ Jahren Gefängnis bestraft. Er ist erst vor kurzem, nach Verbüßung dieser Strafe, aus dem Gefängnis entlassen worden.

Nun hat er sich des Morgens in die Wohnung der Ridel begeben und gab hier nach einigen Bemerkungen drei Schüsse auf das 1½-jährige Kind ab, das sogleich tot war. Hierauf brachte er sich selbst einen Schuß in den Kopf bei, der auch seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die Ridel, die das Kind auf dem Schoße hatte, blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Ueber die Gründe zu der Tat herrscht noch Unklarheit. Man vermutet, daß Sch. die Tat aus Rache über die erlittene Strafe verübt hat.

Aus aller Welt.

1. Eine ungeheure Buchhalterin. Nach Unterschlagung von 18 000 Mark ist aus Potsdam die Buchhalterin Eva Chevalier geflüchtet, die dort seit Jahren beim Potsdamer Beamtenverein tätig war. Von den veruntreuten Geldern hat sie 8000 Mark einer Freundin in Potsdam geschenkt. Wie die Ermittlungen ergaben, reicheten die Unterschlagungen bis in das Jahr 1926 zurück. Der Polizei hatte die Buchhalterin vor ihrer Flucht eine genaue Aufstellung der unterschlagenen Gelder zugeleitet.

2. Hauseinsturz in Sonneberg in Thüringen. In der Bahnhofstraße in Sonneberg stürzte ein Gebäude, an dem zur Zeit Umbauarbeiten stattfanden, plötzlich unter mächtigem Getöse in sich zusammen. Von dem Bau Beschäftigten wurde ein Werkmeister schwer verletzt unter den Trümmern hervorgerissen, während mehrere andere Arbeiter leichtere Verletzungen davontrugen. Die Straßenpassanten konnten sich zum Glück rechtzeitig in Sicherheit bringen.

3. Ein chinesisches Kanonenboot gesenkt. Aus einem von den drahtlosen Stationen der pazifischen Küste aufgefundenen Telegramm der Funkstation Wemow bei S. d. H. a. M. geht hervor, daß das chinesische Kanonenboot „Haochen“ an der Grenze von Tibet zu versenkt worden sei. Die Mannschaften des Schiffes, die 295 Köpfe umfaßt, soll gerettet worden sein. Die genaue Position des Schiffes und sonstige Einzelheiten fehlen noch. Das Schiff hatte eine Wasserdrängung von 2950 Tonnen.

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leonine v. Winterfeld.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

Nachdruck und Nachbearbeitung in fremde Sprachen vorbehalten.

13. Fortsetzung.

„Purpur ist ein Mäntelchen. Und dies Mäntelchen ist sehr sadenscheinig. Wer scharf sieht, kann hindurch sehen. In diesem Falle sind wahrscheinlich die kurz-sichtigen glücklichen, wenigstens illusionsreicher. Aber Helben habe ich auch. Nur haben meine Helben keinen Mantel um. Es sind nur einfache Helben des Alltags.“

Da rollte unten ein Wagen auf der stillen, nächtlichen Straße. Bald darauf klingelte es: ein Unglücksfall auf dem Lande, zwei Stunden weit von der Stadt. Der Doktor möchte sofort kommen.

Gisela hatte gerade die in Eis gestellte Bowle auf die Veranda setzen lassen. Es war ein schöner, warmer Sommerabend.

„Daß sie doch einen anderen Doktor holen, Ernst. Dein Wegfahren würde nur unser gemütliches Zusammensein fördern. Es wird wohl nicht so darauf ankommen.“

Ernst hatte schon den Paletot übergeworfen und den Hut in der Hand.

„Es tut mir leid wegen meiner Gäste. Laßt euch bitte nicht stören. Mich ruft die Pflicht. Es geht um Tod oder Leben. Adieu.“

Er ging. Die anderen hörten den Wagen schnell durch die schweigende Nacht rollen.

Gisela blies den blauen Rauch ihrer Zigarette durch die Zähne.

„Geliebter Verur! Na, dann muß man sich halt ohne Gatten amüsieren. Kommt ihr auf die Veranda?“

Lies dachte im Stillen, wie müde und abgespannt er aussah. Und dann an sein Wort: Helben des Alltags.

Sie sah mit leuchtenden Augen auf Ernst. Und dachte: Wenn wir heute abend allein sind, muß ich es ihm sagen, wie herrlich ich es mit denke, wenn unser Junge auch einmal Arzt wird.

Der Sport am Sonntag!

Sp.-B. 09 Flörsheim — „Germania“ Weibach.

Wieder rückt ein Sonntag heran und wieder sind wir somit einen Schritt dem Ende der Saison nähergekommen. Noch immer ist keine offensichtliche Klärung zwischen Spitzengruppe und Mittelfeld. Auch fehlt noch der klar in Front liegende Meister und der 2. Abstiegscandidat. Lediglich das Schicksal der 07er aus Mainz ist besiegelt. — Erwartungsvoll stehen wir also an der Schwelle des morgigen Sonntags, der uns in Flörsheim ein Derby bringt. „Germania“ Weibach gastiert auf dem Sportplatz an der Riedschule. Das Vorspiel endete 3:2. Jenes tragische Treffen, das den Sportverein 09 mit 2:0 in Führung sah, und welches ebenso schnell 2:2 stand. Erst gegen Schluß konnte der wohlverdiente Sieg der Hiesigen sichergestellt werden. Bis heute ist ja noch immer nicht entschieden, ob das Treffen auf neutralem Platz wiederholt werden muß oder ob es zu Recht bestehen bleibt. Die Entscheidung der Behörde möge fallen wie sie will, nach SS ist an der Tatsachenentscheidung des Schiedsrichters nicht zu rütteln, vielweniger kann der Sportverein 09 verantwortlich gemacht werden für die schlechte Platzordnung der „Germania.“ Warten wir ab. Die Zeit wird's lehren. — Morgen dagegen sollen alle Flörsheimer, Spieler wie Zuschauer darauf aus sein, daß das Spiel mit der größten Ruhe und Ordnung vorüber geht. Es gilt unseren Nachbarn zu zeigen, daß man hier Herr des Platzes ist und jegliche Zwist- und Streitigkeiten, wie ungebührliches Betragen mit Verweis ahndet. Den Spielern sei nochmals dringend ans Herz gelegt die 90 Minuten durch Spielen auszunützen. Seid schnell, wuchtig, dazu hart aber fair. Laßt den Ball auf dem Boden. Kombiniert in flachem Paß und vergeßt das Schießen nicht. Geht auch nicht auf das hohe Getöse des Gegners ein, sonst seid ihr im Nachteil. Unterlaßt das Reklamieren beim Schiedsrichter, eine Anmerkung, die für den linken Läufer und Mittelstürmer so nützlich ist, wie für alle Anderen. Nur dem Spielführer obliegt es, wenn es nötig ist, mit dem Unparteiischen zu verhandeln. Als einige Elf bestreitet euer Spiel mit dem Willen die überaus zahlreichen Anhänger angenehm zu enttäuschen. — Vor diesem Treffen begegnen sich die Reservisten beider Vereine. Für sie gilt auch das oben Erwähnte. Den beiden Spielen einen würdigen Verlauf.

Rhein-Mainfreis-Fußball.

Flörsheim — Weibach
Raunheim — Viebrich
Kastel — Geisenheim
Gonsenheim — Weissenau
Mainz 07 — Nombach

So steigt also morgen wieder eine Begegnung der beiden Lokalrivalen Flörsheim — Weibach. Seit der

□ Deutsch-schweizerische Turkestan-Expedition. „Times“ melden aus Allahabad: Nach Blättermeldungen aus Jarland ist dort die deutsch-schweizerische Expedition eingetroffen, die im letzten Jahre nach chinesisch-turkestan ging, um die Salzseen an der Grenze von Tibet zu erforschen. Die Expedition war von Leh (in Kaschmir) Mitte Juli abgegangen. Nach 14 Tagen hatte sie den ersten Salzsee erreicht. Einen Monat später mußte sie wegen des Verlustes nahezu aller mitgeführten Tiere in den unfruchtbaren Sandwüsten von Westtibet so schnell wie möglich das nächste bewohnte Tal aufsuchen.

C-Klasse standen sie sich in vielen Privat- und Verbands-spielen gegenüber. Gegen Sp.-B. Flörsheim war Weibach immer stärker, als gegen andere Vereine. Wie es morgen endet ist schwer vorherzusagen. Die Hiesigen müssen jedenfalls mehr leisten, als am Vorsonntag, wenn ihnen an einem Siege und den Punkten etwas liegt. — In Raunheim wird Viebrich wenig Glück haben seine aufstrebende Form mit einem Siege zu beweisen, dagegen sollen die Einheimischen mit Punktgewinn endlich der Liga geliebt sein. — Kastel empfängt Geisenheim. Die Gäste sind moralisch deprimiert. Dennoch sei ihnen ein Unentschieden zugetraut. — Ein zweites Lokalderby findet in Gonsenheim statt. Die Einheimischen werden versuchen ihren Vorsprung vor Viebrich zu vergrößern. Eine Teilung der Punkte ist hingegen nicht ausgeschlossen. — Die sicherste Partie spielt Nombach in Mainz. Die Vorstädter sollen ihre zweite Stelle behalten. — Allen Mannschaften sei zugerufen: „Seid Sportler und fügt Euch den Entscheidungen der Schiedsrichter!“ Das Urteil vom Mittwoch, in der Sportzeitung, gegen Rüsselsheim beweist, wie stark die Behörde das Handeln ihrer Spielleiter unterstützt. Zwei, mit von den talentiertesten Stürmern unseres Kreises sind auf Monate gesperrt wegen Spielabbruch und „Borussia“ ist die Leidtragende. „Sportler sein heißt sich beherrschen!“

— 9.

Der Turnverein von 1861

Ist mit seinen Handballspielen in der Saison 1927/28 zu Ende. Das letzte Spiel, welches am vergangenen Sonntag hier gegen Zeilsheim stattfinden sollte, wurde in letzter Minute vom T.-B. Zeilsheim abgesagt. Nach den Satzungen sollten dem hiesigen Turnverein die Punkte zugesprochen werden, da die Abgabe nicht in der vorgeschriebenen Zeit erfolgte. Die 4. durch Pässe-unordnung verlorenen Punkte lassen wohl den T.-B. Vorschbach als Meister erscheinen. Tatsächlich sind jedoch die Flörsheimer Meister und werden dementsprechend auch an den Aufstiegsspielen teilnehmen. Hoffentlich gelingt es ihnen eine Klasse höher zu kommen. Dem ersten Meister von Flörsheim in dieser Saison ein kräftiges „Gut Heil.“

— m —

Die D. J. K. „Riders“

begeben sich nach Frankfurt a. M., um dort gegen „Armania“ Frankfurt ein Privatspiel auszutragen. Die Abfahrt erfolgt 12.40 Uhr. Der Spielbeginn ist um 2.30 Uhr. Hoffentlich geht die Elf mit dem nötigen Emt ins Spiel, denn die Niederlage in Frankfurt im Vorjahre gegen einen anderen Verein ist noch bei allen D. J. K.-Anhängern in der alten Kaiserstadt bekannt. Es gilt sich zu rehabilitieren. „Viel Glück auf dem Wege!“

□ Ausbau des rheinisch-westfälischen Schnellbahnverkehrs. In einer großen Versammlung, zu der die Reichsbahndirektion Essen sämtliche Behörden und Interessenten des Industriegebietes von Köln bis Dortmund eingeladen hatte, erklärte der Reichsbahnpräsident Marx-Essen, daß die Frage „Reichsbahn-Schnellverkehr“ oder „Rheinisch-westfälische Schnellbahn“ nicht mehr auf der Tagesordnung stehe. Der Verwaltungsrat der Reichsbahn habe sich für sofortige Inangriffnahme des Ausbaues des Schnellverkehrs entschlossen, gleichgültig, ob eine rheinisch-westfälische Schnellbahn gebaut werde oder nicht.

Helden des Alltags! Männer des Lebens!

Besonnen sah sie in den stummenden Sternhimmel.

5. Kapitel.

Der Herbst stand vor der Tür. Da fuhr Lies Rainer auf den Bahnhof, um Ellen abzuholen. Lustig, mit blauen Augen, sonnenerhelltem, sprang Ellen aus dem Kupe und fiel der Schwester lachend und weinend um den Hals.

„Ach Lies, wie bin ich froh, daß ich dich nun endlich wieder habe.“

Hand in Hand saßen sie dann in der Droschke. Eine hatte noch immer mehr zu erzählen als die andere. Als sie über den Kaiser-Wilhelm-Platz fuhren, schlug Ellen erstaunt in die Hände.

„Ist das das Schloß? Aber das ist ja nur solch ein buntes, alter Kasten! Das hatte ich mir ganz anders gedacht.“

„Aber es ist doch auch schon alt, Ellen, denk mal, aus der Ordenszeit! Und denn sollst du es erst mal innen sehen. Da müssen wir mit Knut zusammen hingehen, denn keiner weiß so prachtvoll Bescheid wie er. Ueberhaupt alle historischen Punkte in und um Königsberg muß er dir zeigen und —“

„Aber Lies, bloß nicht! Darum bin ich doch nicht hergekommen. Doch ganz und gar allein deinetwegen. Knut und all seine dummen Steinhäuser aus vorigen Jahrhunderten können mir gestohlen bleiben. Geschichte war schon immer mein Schlimmstes. Ach, und was ich dir alles mitgebracht habe! Hast du schon das neue Bild von Fried gesehen mit Hektor und Diana? Und dann habe ich noch Briefe für dich von allen, auch von Großmutter.“

„Ach, Großmutter!“

Lies mußte ordentlich die Hände falten. —

„Wie geht es dir? Du mußt mir viel, viel erzählen von Rainer, Ellen.“

In Lies' Wundtrot summt der Teekessel. Die große Stehlampe mit dem roten Leuchten-Schirm, die Ernst und Gisela zur Hochzeit geschenkt, brannte neben dem kleinen Schreibtisch, der voll von Photographien und Nippys aus Lies' Mädchenzeit stand. Auf dem niedrigen Esstisch saßen

die zwei Schwestern mit roten Wangen und sprachen von Rainer. Daß Vater so alt geworden und Mutter noch unbeliebt durchs Haus kullerte wie vor zwei Jahren. Daß an Stelle des abgebrannten Kuchstalls ein wunderschöner neuer entstand und daß die Ernte so sehr gut gewesen dieses Jahr. Daß Großmutter oft so lange gedankenschwer vor sich hinbräute und gar nicht mehr eilig stieße wie früher. Daß die graue Steinbank am Ende der Allee immer noch am alten Platz stünde und das Meer immer noch so wunderbare Brautlieder jänge aus Bilinglaggen.

Lies seufzte tief auf. „Nächstes Jahr muß ich doch einmal wieder hin. Ich glaube manchmal, ich habe Heimweh.“

„Na siehst du, Lies. Dann kommt doch schon lieber dies Jahr noch. Knut wird dir schon Urlaub geben.“

„D sicher würde er das, wenn ich ihn darum bitte, aber ich möchte jetzt nicht fort von ihm. Wie möchte ich überhaupt fort von ihm.“

Sie legte beide Hände um die Knie und sah in die blaue Flamme.

„Aber Lies, das habe ich sonst nie gesehen, daß verheiratete Menschen so verliebt sind.“

Ellen biß lachend in den von Lies gebundenen Narkenfaden. Lies schüttelte langsam den dunklen Kopf.

„Verliebt? Das ist nicht das richtige Wort, Ellen. Das ist so banal, so flach. Ich weiß nur das eine, daß ich ohne ihn nicht mehr leben könnte. Daß das Bewußtsein, er gehört mir und niemand auf der weiten Welt kann ihn mir entreißen, so unsagbar selig macht, daß ich mir keine andere Seligkeit mehr wünschen könnte.“

Ellen nahm sich den zehnten Kuchen.

„Großmutter sagt, zu große Seligkeit auf Erden wäre nich. gut. Denn das dürfte erst im Himmel kommen. Aber ich habe mir schon immer gedacht, daß du mal 'ne glückliche Frau wärest. Du paßt so gut zur Ehe.“

Lies lachte. „Wer hat dir denn das gesagt, Klein Ellen? Uebrigens weiß ich nun absolut nicht, ob ich nun gerade zur Ehe passe, denn das ist schließlich nur ein leerer Begriff. Ich weiß nur, daß ich zu Knut passe.“

(Fortsetzung folgt.)

Eingefandt.

(Ohne jegliche Stellungnahme der Schriftleitung.)

Im Anschluß an die schon vor längerer Zeit in den hiesigen Zeitungen geübte Kritik über den Zustand der Landrat Schlittstraße und der Verbindungsstraße ganz besonders bis zur Riedelschule sehen sich die Unterzeichneten gezwungen, hiermit nochmals an die Öffentlichkeit, ganz besonders jedoch die zuständige Behörde zu treten, mit der nachfolgenden Begründung:

Wenn man bedenkt, daß die in dem neu erstellten Häuserblock wohnenden Familien, Kinder haben, welche schulpflichtig sind und davon doch ganz besonders die Kleinen im Alter von 6-9 Jahren bei dem Zustand der Straße ohne Begleitung der Eltern überhaupt nicht im sauberen Zustande die Straße betreten können, so sollte man doch von Seiten der Behörde endlich zu dem Ergebnis kommen, daß diese Straße in einen annehmbaren Zustand gesetzt wird. Es war bis jetzt Gelegenheit gewesen, auf Grund der vorhergehenden Artikel in den Hildesheimer Zeitungen sich diese Straße zu beschaffen, es wurde auch von Mitgliedern der Gemeindevertretung und des Gemeindevorstandes festgestellt, daß die Herabsetzung der Straße etwas ganz besonderes Notwendiges ist. Vor Wochen hat man schon die Ausschreibung für die Stützung der Straße vorgenommen. Man hat sogar zwei Fuhren Steine schon dort gelagert, aber plötzlich wieder Einhalt geboten, woran dies nun liegt, ist uns ja nicht bekannt. Wir dürfen aber trotzdem annehmen, daß wenn doch eine Arbeit ausgeschrieben war, dafür auch die Mittel genehmigt sind. Oder hat der Herr Landrat der doch 3000 Mk. für diesen Zweck zur Verfügung stellte, diese Gelder noch nicht bezahlt? Es wäre doch besser gewesen, man hätte dann auch die Ausschreibung unterlassen, und nicht die Leute getäuscht. Wenn dieser Zustand der Straße noch so weiter bleiben soll, ist es fast unmöglich, den Eltern der schulpflichtigen Kinder, ihre Kinder noch in die Schule zu schicken. Denn es ist schon jetzt notwendig, daß 30 bis 40 Meter weit, die Kinder von ihren Eltern über den schlimmsten Dreck hinweg getragen werden, sonst müssen die Kinder in einem derartigen Schlamm stecken bleiben. Ganz besonders schlimm war es am gestrigen Tage, als ein Lastwagen durch die Landrat-Schlittstraße fuhr, durch dessen Stodung und durch Aufwühlung des Weges der Dreck bis in die Häuser der Anwohner hinein befördert wurde. Derartige Zustände veranlassen doch die Unterzeichneten mit vollem Recht ganz energisch in aller Öffentlichkeit gegen eine derartige Behandlung von Seiten der Gemeindeverwaltung Protest einzulegen.

Wir hoffen doch bestimmt, daß durch diese Mahnung nun endlich ein Weg gefunden wird, um den Wünschen der Anwohner genannter Straße Rechnung zu tragen.

Sämtliche Bewohner der Landrat-Schlittstraße.

(Anmerkung der Schriftleitung: Uns liegt eine Abschrift des Originals mit 47 Unterschriften von Bewohnern der Siedlung vor.)

Aus Nah und Fern.

Helium-Gasvorkommen in Rüffelsheim.

Die erste Fundstelle in Europa.

Bei Quellschürfungen, die bei Erweiterungsbauten der Opeltwerke in Rüffelsheim vorgenommen wurden, ist ein nordwestlich verlaufender unterirdischer Kanalstrom als Zulauf der heißen Wiesbadener Quellen ermittelt worden. Ferner wurden in einer 600 Meter tiefen Verlagerungspalte, die auf den vulkanischen Charakter der rheinischen Tiefebene zurückzuführen ist, ein beträchtliches Helium-Gasvorkommen festgestellt.

Die Vorarbeiten zur technischen Ausnutzung dieser Quelle wurden durch die Opeltwerke begonnen. Die schwierige Erschließung der Helium-Gasquelle, des ersten europäischen Fundortes, soll gemeinsam mit der daran interessierten Luftschiffindustrie in Angriff genommen werden.

Bierstadt, 20. Januar. In einer hiesigen von der Zentrumspartei einberufenen Versammlung wurde nach einer Rede des Staatsrats H. H. H. über die geplante Neueinteilung des Kreises folgende Entschließung angenommen: „Die Versammlung hält die Eingemeindungsanträge, soweit sie den Wiesbadener Bezirk anbelangt, für übereilt. Der Versammlung erscheint es ratsam, den Landkreis Wiesbaden zu erhalten und ihn bei der kommenden Verwaltungsreform neu zu gestalten.“

Hirschhorn a. M. (Neue Redarbrücken gefordert.) Nachdem in letzter Zeit Wimpfen seine Redarbrücke erhalten hat und Hirschhorn demnach eine bekommt, steht nun noch Redarsteinach, die Vierburgenstadt, zurück. Eine Verbindung mit Dilsberg könnte den Fremdenverkehr noch beleben.

Darmstadt. (Hessische Bestimmungen zum Reichsviehseuchengesetz.) Zur Durchführung des Reichsviehseuchengesetzes in Hessen hat das hessische Ministerium des Innern gegen die besondere Seuchengefahr, die durch Einfuhr von Vieh aus stark verseuchten Gebieten droht, besondere Anordnungen getroffen, die am 1. Februar in Kraft treten.

Darmstadt. (Lehrgänge für Fußbeschlag in Hessen.) Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern finden die Lehrgänge für die Erlernung des Fußbeschlags jeweils am 1. April, 1. August und 1. Dezember statt und sind auf je vier Monate berechnet. Sie werden in der Fußbeschlag-Lehrschmiede zu Gießen abgehalten. Anmeldungen sind an das Ministerium des Innern zu richten.

Frankfurt a. M. (Der Besuch des Staatsrats im Rhein-Maingebiet.) Der Gemeindevorstand des Preussischen Staatsrats wollte in den Tagen vom 17.-19. Januar in Frankfurt a. M., Höchst und Wiesbaden, um in eingehenden Beratungen und unter Vornahme von Besichtigungen den Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt a. M. und die Neueinteilung von Landkreisen im Regierungsbezirk Wiesbaden zu erörtern. Hierbei sind insbesondere auch die beteiligten Gemeinden und

Wer hat noch nichts von **LieMaBa** gehört

Kreise, Wirtschaftsvertretungen usw. gehört worden. Die Verhandlungen und Besichtigungen dienen als Grundlage der Beschlußfassung, die im Laufe der nächsten Woche in Berlin erfolgt.

Frankfurt a. M. (Flugzeug-Rotlandung.) Das auf der Siedel-Fürth-Rürnberg-Frankfurt verkehrende Flugzeug Fokker 594 geriet in ein Schneetreiben. Als der Pilot die Maschine, die keine Passagiere, sondern nur Post beförderte, auf einem in der Nähe des Flugplatzes gelegenen Fußballplatz notlanden wollte, blieb die Maschine mit den Flügeln in den Bäumen hängen und stürzte ab. Der Pilot blieb unverletzt, das Flugzeug dagegen wurde schwer beschädigt.

Fulda. (Zum Denkmal für den Fuldaer Ehrenfriedhof.) Bekanntlich hatten die städtischen Körperschaften zur Erlangung von geeigneten Entwürfen für ein Denkmal auf dem Ehrenfriedhof im vergangenen Herbst einen Wettbewerb ausgeschrieben. Der Wettbewerb war beschränkt auf die in der Stadt Fulda ansässigen oder dort geborenen Architekten und Bildhauer. Eingegangen waren elf Entwürfe. Zur Beurteilung war ein Preisgericht gebildet. Wie nun bekannt ist, ist das Preisgericht in diesen Tagen zusammengetreten. Von der Zuerkennung eines ersten Preises wurde abgesehen. Dagegen wurden zwei Entwürfe mit je 350 Mark bedacht und ein weiterer Entwurf mit 100 Mark erworben. Die beiden ersten Entwürfe waren die mit den Kennworten „Kriegerdenkmal“ und „Opfermal“ versehenen. Der dritte Entwurf trägt das Kennwort „Sachlich“. Das Preisgericht empfiehlt dem Magistrat die Ausführung des Entwurfs „Kriegerdenkmal“, jedoch mit einigen näher bezeichneten Abänderungen. Bei Deffnung der Anlagen ergab sich als Verfasser des Entwurfs „Kriegerdenkmal“ Architekt Hermann Wahr-Fulda. Nachdem die Angelegenheit soweit gefördert ist, wird hoffentlich recht bald auf dem Fuldaer Ehrenfriedhof ein würdiges Denkmal entstehen.

Rassel. (Tagung heffischer Geflügelzüchter.) Hier fand eine größere Tagung heffischer Geflügelzüchter statt, an der auch Landwirtschaftsministerpräsident v. Reudell teilnahm. Es wurden u. a. Maßnahmen zur Hebung der Eierproduktion beschlossen. Ferner wurde eine Eierabgabgenossenschaft gegründet.

Wiesbaden. (Nassauische simultane Volksschule.) Das vom Landesauschuss des Bezirksverbandes Wiesbaden gewählte Preisgericht zur Beurteilung der eingegangenen Arbeiten über die Bedeutung der Nassauischen simultanen Volksschule ist unter dem Vorsitz des Landeshaupmanns Lutz zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Die geschäftsordnungsmäßige Behandlung der Angelegenheit wurde festgelegt. In die Prüfung der vorliegenden sechs Arbeiten wird nunmehr eingetreten. Über das Ergebnis erfolgt seiner Zeit nähere Mitteilung.

Geisenheim. (Das Rheingauer Realgymnasium.) Nach neunmonatiger Bauzeit ist in Geisenheim der Neubau des staatlichen Realgymnasiums, der einzigen höheren Schule im Rheingau, fertiggestellt und am 4. Januar an die Behörde übergeben worden. In dreitägiger großangelegter Feier vom 3. bis 5. Februar wird die Anstalt eingeweiht werden. Fackelzug und Wiedersehensfeier der ehemaligen Schüler, Festgottesdienste in der katholischen und evangelischen Pfarrkirche, ein Weibschast mit anschließendem Festessen, Familienfeier und anschließend das „Zellspiel“ mit Elternabend werden die Bedeutung des Tages würdigen.

Wiesbaden. (Pässe nicht vergessen.) Am Michaelsberg wurde von der britischen Militärpolizei der 27-jährige Hedwig Emmerich aus Mainz der Personalausweis abverlangt. Sie hatte keinen bei sich und sollte deshalb mit zur englischen Kriminalpolizei gehen. Sie widersetzte sich, so daß die beiden Beamten zwei weitere hinzuzogen. Auf dem Wege nach dem Büro hörte sie dem einen Beamten zwanzig Reichsmark an, wenn er sie freilasse. Sie kam in Hast und stand wegen ihrer fehlenden Papiere, wegen Widerstand und Bestechung vor dem Militärgericht. Dieses fand sie für schuldig, daß die Strafe durch die vierundzwanzigjährige Haft als verbüßt an und setzte sie sofort auf freien Fuß. Alle Pässe nicht vergessen!

Mainz. (Der Mainz-Wiesbadener Flughafen sichergestellt.) Die Verkehrs- und Finanzkommission der Stadt Mainz hat in geheimer Sitzung das Flugplatzprojekt Mainz-Wiesbaden genehmigt, so daß von der Stadtverordnetenversammlung keine Schwierigkeiten mehr zu erwarten sind. Das Projekt gilt also als genehmigt, zumal es von Wiesbaden bereits angenommen wurde.

Mainz. (Protestversammlung.) In der „Stadt Mainz“ fand eine Versammlung der Hauseigentümer und Geschäftsinhaber der Großen Meile statt, die scharfen Protest gegen das städtische Projekt erhob, die Große Meile, die wichtigste Geschäftsstraße der Stadt, in eine Einbahnstraße umzuwandeln.

Wimpfen. (Wimpfen verlangt das Selbstbestimmungsrecht.) Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen: „Verschiedene Veröffentlichungen in der Presse zu der Frage der Aufhebung der Enklaven im Deutschen Reich geben dem Gemeinderat Veranlassung, zu erklären, daß Wimpfen keine Veranlassung hat, von sich aus aus dem heffischen Staatsverband auszuscheiden. Wird die Frage der Aufhebung der Enklaven und Enklaven praktisch, so verlangt der Gemeinderat für die Stadtgemeinde Wimpfen das Recht der Selbstbestimmung.“

Darmstadt. (Zuschüsse für Hessen vom Reich.) Die Zentrumsfraktion des heffischen Landtages hat folgenden Antrag eingebracht: „Wir beantragen, die Regierung möge alsbald beim Reich dahin wirken, daß gemäß der Zusage des Herrn Reichskanzlers Dr. Marx vorerst einmal die Zuschüsse für Hessen alsbald festgesetzt werden.“

Frankfurt a. M. (Mötung, Handtaschenmarder sind an der Arbeit.) Vor einigen Wochen hat das erweiterte Schöffengericht einige junge Burken wegen Diebstahls zu Gefängnisstrafen verurteilt, weil sie fortgesetzt in den Frankfurter Vergnügungsorten Damenhandtaschen gestohlen haben. Jetzt hört man allgemein wider Damen darüber klagen, daß ihnen die Handtaschen während des Tanzes vom Tisch gestohlen wurden.

Hannau. (Sozialdemokratische Kandidaten.) In einer Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei Hannau wurde zu der Frage der Aufstellung

der Kandidaten für den Reichs- und Landtag Stellung genommen. Der bisherige Reichstagsabgeordnete Schriftsteller Gustav Hoch teilte mit, daß er mit Rücksicht auf sein Alter nicht mehr in der Lage sei, eine Kandidatur anzunehmen. Die Versammlung beschloß fast einhellig, den Landrat Kaiser in Hannau als Kandidaten für den Reichstag und den Goldschmied Schreiber in Hannau als Kandidaten für den Landtag in Vorschlag zu bringen.

Schlütern. (Neuer Landrat.) Der neue Landrat des Kreises Schlütern, Regierungsrat Dr. Müller aus Stade, hat, wie er in einer Bekanntmachung an die Kreisbevölkerung mitteilt, am Freitag, den 13. Januar, die Dienstgeschäfte des Landrats des Kreises Schlütern übernommen.

Berborn. (Im Bergwerk schwer verunglückt.) Der Bergmann Christian Hermann aus Pottenhörn wurde in der Grube „Wallenfels“ bei Eisenroth durch herabstürzende Gesteinsmassen verschüttet. In schwerverletztem Zustand mußte er dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden.

Aus aller Welt.

Gemeingefährlich geisteskrank. Der Mann, der in Berlin in das Palais des Reichspräsidenten kam und um eine Unterredung mit ihm nachsuchte, ist als ein gewisser Hermann Simowitsch aus der Sparrstraße 21 festgestellt worden. Er wurde nach eingehender Untersuchung durch den Kreisarzt für gemeingefährlich geisteskrank erklärt und der Irrenanstalt Verberge übergeben.

Die Leichenberaubung im Krematorium Wilmersdorf. Die beiden Geiger des Krematoriums Wilmersdorf, die unter dem Verdacht, eine Leiche geraubt zu haben, verhaftet wurden, sind auf Antrag ihres Verteidigers aus der Haft entlassen worden. Die Staatsanwaltschaft scheint sich davon überzeugen zu haben, daß die Verdachtsmomente nicht ausreichen, um eine Haft zu rechtfertigen.

Schadenfeuer. In der Frühe brannte in Neuenhain bei Uetzeren das große Anwesen des Pauern Deinsohn bis auf die Grundmauern nieder. Der gesamte Viehbestand verbrannte. Der Besitzer, seine Familie und das Personal mußte unversehrt auf die Straße flüchten. Auch das Mobiliar wurde bis auf wenige Stücke vollständig vernichtet. Man vermutet Brandstiftung.

Professor Hans Wendt. Der Senior der theologischen Fakultät der Universität Jena, Geheimrat Kirchenrat Prof. Dr. Hans Wendt, früherer Vertreter der systematischen Theologie und Direktor des theologischen Seminars, ist im 75. Lebensjahr gestorben.

Raubüberfall. In einem Büro im „Oberhardsbau“ in Stuttgart wurde heute nachmittag ein älterer Buchhalter während der Arbeit von zwei maskierten Burken überfallen. Sie verkosten ihm Stodhiebe. Als er sich wehrte, verletzten sie ihn durch mehrere Stiche in Hüfte und Brust. Einer der Burken gab auch einen Revolverstoß ab, ohne zu treffen. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Täter sind geflüchtet.

Jugendgleitung. Auf dem Bahnhof Waiblingen englieste durch vorzeitige Weichenumstellung ein leerer Personenzug. Infolgedessen erlitt eine Reihe von Zügen Verspätungen. Der Personenzug von Waiblingen nach Badnang mußte ausfallen und der D-Zug Stuttgart-Berlin umgeleitet werden. Der Sachschaden ist gering. Verletzt wurde niemand.

Die Europarundflieger in München. Die beiden deutsch-amerikanischen Europarundflieger Kern und Seppel sind auf dem Flugplatz Schleißheim bei München auf ihrem Flug Wien-München eingetroffen. Die Flieger setzten am Samstag ihren Flug nach Stuttgart fort und beenden damit ihren Europarundflug.

Hinrichtung. Im Hofe des Landgerichtsgefängnisses in Rempten (Algau) wurde der Doppelmörder Robert Uhlemayer mit dem Fallbeil hingerichtet. Uhlemayer, der am Tage vor der Hinrichtung dem Staatsanwalt ein Geständnis abgelegt hatte, war völlig zusammengebrochen.

Verhaftung Otto Jockels. In Paris wurde der deutsche Staatsangehörige Otto Jockels in dem Augenblick verhaftet, als er sich aufschickte, nach Südamerika zu reisen. Jockels wird von der Hamburger Staatsanwaltschaft wegen Wechsel-fälschung gesucht. Ein Auslieferungsantrag ist von der deutschen Regierung bereits gestellt worden.

Schreckensstat einer Mutter. Eine Frau Wehnering in Klein-Semlowitz bei Pilsen sprang mit ihren beiden Kindern im Alter von 3 und 6 Jahren in den Dristich. Passanten sahen die Leichen im Wasser schwimmen und verständigten den Chemann, der mit Hilfe anderer Personen die Leichen bergen konnte. Über die Motive, welche die noch junge Frau in den Tod getrieben haben, ist nichts bekannt.

Vertrügerieien bei der Sozialen Genossenschaftsbank in Warschau. Bei der Sozialen Genossenschaftsbank in Warschau wurden große Betrügerieien in Höhe von einer halben Million Zloty zum Schaden der Kunden der Bank festgestellt. Die beiden Direktoren und ein in die Schwindelgeschäfte eingeweihter Protokurist wurden verhaftet. Das Geschäftslokal der Bank wurde amtlich versiegelt.

Entreffen des Fürstprimas Seradi von Ungarn in Budapest. Der Fürstprimas von Ungarn ist in Budapest eingetroffen. Dort wurde er auf dem Bahnhof vom Kultusminister Graf Klebelsberg und dem Bürgermeister von Budapest empfangen. Graf Klebelsberg überreichte ein Begrüßungsschreiben des Reichsverwesers und hielt eine Ansprache. Der Fürstprimas erklärte in Erwiderung der Begrüßungsworte, er erstrebe den Frieden, fordere jedoch Gerechtigkeit und wolle jedermann Gerechtigkeit widerfahren lassen, doch müsse man diese Gerechtigkeit auch Ungarn nicht vorenthalten. In einträglicher Arbeit mühten die Grundlagen für ein zweites Jahrtausend Ungarns geschaffen werden.

Ausbau des rheinisch-westfälischen Schnellbahnverkehrs. In einer großen Versammlung, zu der die Reichsbahndirektion Essen, sämtliche Behörden und Interessenten des Industriegebietes von Köln bis Dortmund eingeladen hatten, erklärte der Reichsbahnpräsident Marx-Essen, daß die Frage „Reichsbahn-Schnellverkehr“ oder „Rheinisch-westfälischer Schnellbahn“ nicht mehr auf der Tagesordnung stehe. Die Verwaltungsrat der Reichsbahn habe sich für sofortige Inangriffnahme des Ausbaues des Schnellverkehrs entschlossen gleichgültig, ob eine rheinisch-westfälische Schnellbahn gebaut werde oder nicht.